



# **Die Brücke**



**Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft  
sudetendeutscher Sozialdemokraten**

## **Jahrgang: 2017**

### **Nummern:**

51/März 2017 – 52/Juni 2017 –  
53/September 2017 – 54/Dezember 2017

### **Themen:**

20 Jahre Deutsch-Tschechische Erklärung  
Ruhm und Tragik  
60 Jahre Seliger-Gemeinde Hof  
Wenzel-Jaksch-Preisträger 2012 wird Kanzlerkandidat  
Neuer Landrat mit großelterlichen Wurzeln in Nordböhmen  
Frühjahrsseminar: Auf den Spuren der Altrohlauser Porzellanwerker  
Erinnerung in Dachau  
Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ in Hof und Groß-Gerau  
Auf den Spuren Ludwig Czechs in Brünn  
Vor 75 Jahren: Das Massaker von Lidice  
Josef Seliger in Teplice v Čechách  
Sudetendeutscher Tag in Augsburg  
Verleihung des Wenzel-Jaksch-Preises an Wolfgang Thierse  
In der Heimat ihres Vaters Wenzel Jaksch  
Ernst und Gisela Paul-Stiftung im Jahr 2017  
Bücher für den Wandel  
70 Jahre eine Brücke  
Drei Bäumchen für unsere Vorsitzenden  
Jahresseminar und Bundesversammlung  
Die Institutionen der Deutschen Sozialdemokratie (DSAP)  
Jaksch gestern und heute – ein Buch wird zum Bestseller



# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 51 – März 2017

Liebe Genossinnen und Genossen,  
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

in Zeiten, in denen in Amerika ein augenscheinlich vernunftloser, nur von den Bauchmuskeln bestimmter Kapitalist die Regierung übernommen hat und jeden Tag einen neuen gedankenlosen Vorschlag über die Welt streut, in einer Zeit in der eine, wenn auch knappe, Mehrheit in Großbritannien sich für den Austritt aus der Europäischen Union entschieden hat und dieser konsequent nun auch gesetzgeberisch vorbereitet wird, in einer Zeit, in der selbst in den Ländern, die der Europäischen Union angehören und in denen von einem Austritt noch nicht geträumt oder geschwärmt wird, autoritäre Regime die Regierungsgewalt übernommen haben (ich meine dabei vor allem Ungarn und Polen); da wird es dringend erforderlich mit Überzeugungskraft und unter Einsatz all unserer politischen Erfahrungen für ein vereintes Europa zu kämpfen und einzutreten, und für liberale, soziale, rechtsstaatliche Systeme auf unserem Kontinent alles das zu geben, was wir an Kraft nur geben und einsetzen können.

In dieser Politikwelt, in der wir uns momentan bewegen, ist ein überzeugter Europäer, der auch langjährige politische Erfahrungen in und mit Europa hat, wie Martin Schulz, eine glänzende Besetzung als Kanzlerkandidat und kommender Parteivorsitzender, der in der Gestaltung und politischen Bewältigung der gegensätzlichen Interessen in dieser Europäischen Union, überzeugend wirken kann. Er kann dabei ein Mann sein, der den richtigen Weg weist und zeigt, wohin es gehen muss. Wir sind also froh und dankbar dafür, dass er sich als Spitzenkandidat der SPD für die Bundestagswahlen zur Verfügung stellt. Zumal wir als Seliger-Gemeinde an Martin Schulz wegen seiner Verdienste um Europa, um Demokratisierung und Parlamentarisierung der europäischen Politik, den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis 2012 verliehen haben. Die SG steht mit ihrem europafördernden und auf eine einige europäische Politik zielendem Bestreben, hinter ihm. Es war das Schicksal unserer Partei und ihrer Mitglieder politische Verfolgung, Verfolgung durch

das rechtsradikale, diktatorische System eine Adolf Hitler erleben zu müssen. Aber auch zuvor, in der ersten Tschechoslowakischen Republik, musste die DSAP erleben, dass der Versuch politische Gleichbehandlung aller dort lebenden Ethnien durchzusetzen und ein staatliches System zu korrigieren, das fehlerhaft sich die Verfassung eines „vermeintlichen Nationalstaates“ gegeben hatte, statt zu berücksichtigen, dass dieses Land viele Nationen beherbergte, scheiterte. Wir haben die Emigration unserer Mitglieder erlebt und den Tod vieler im KZ. Und unsere Erfahrung ist auch, dass trotz aller Verdienste um ein freies, demokratisches und multiethnisches Land einerseits und trotz des Kampfes gegen radikalen Nationalismus und diktatorische Systeme, unseren Mitgliedern und Familien der DSAP das Schicksal der Vertreibung aus ihrer Heimat nicht erspart geblieben ist.

Dieser Erfahrungsschatz sagt uns, dass wir nur in einem großen, vereinten Europa, dem vermehrt auch staatliche Kompetenzen auf weiten Sektoren übertragen werden müssen und in dem eines der Hauptziele eine liberale Demokratie und der Schutz sämtlicher in ihr lebenden Individuen und aller Minderheiten sein muss, frei leben können.

Daher gilt unser Einsatz dieser Europäischen Union, die es natürlich zu verbessern gilt. Der Landesverband Bayern und in seiner Folge das Jahresseminar der Sudetendeutschen Sozialdemokraten hat daher eine eigene Proklamation für Europa beschlossen, in welcher der europäische Wertekanon festgeschrieben wurde und in der auch die Zielsetzung unserer europapolitischen Arbeit eine Verankerung gefunden haben. Dieses Werks, das als Beispiel unserer europapolitischen Gesinnung gelten kann, sei hier gedacht und Lob denen bezeugt, die diese Proklamation verfasst und beschlussmäßig zur Geltung gebracht haben. Und Dank sei dem neuen Bezirksverband Niederbayern-Oberpfalz der Seliger-Gemeinde gesagt, der diese Gedanken in einem Frühjahrsempfang in Straubing zur weiteren Vertiefung in die große Öffentlichkeit einbringen werden.

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

### Termine

**12.04. - 30.06.:** DSAP-SG-Ausstellung in Hof, Vogtlandmuseum  
**21.04. - 23.04.:** SG-Wochenendseminar in Bad Alexandersbad  
**18.05. - 21.05.:** Reise der SG-Ortsgruppe München nach Brünn

**03.06. - 04.06.:** Sudetendeutscher Tag in Augsburg

**18.06.** Verleihung W.-Jaksch-Gedächtnispreis in München

## 20 Jahre Deutsch-Tschechische Erklärung

Als am 21. Januar 1997 die Regierungschefs der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen Republik in Prag die „Deutsch-Tschechische Erklärung“ über die gegenseitigen Beziehungen und deren künftige Entwicklung unterzeichneten, wurde eine feste Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern gelegt. Im Zuge der Erklärung wurden mit dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und dem Deutsch-Tschechischen Gesprächsforum zwei Institutionen ins Leben gerufen, die die Neuausrichtung langfristig garantieren und mit Leben füllen sollten. Diese Erklärung führte zur Beilegung einiger aus der Vergangenheit herrührender strittigen Fragen in den deutsch-tschechischen Beziehungen und schuf Raum zur Vertiefung einer Partnerschaft im Geiste gemeinsamer europäischer Werte.

Seit seiner Gründung hat der Zukunftsfonds rund 54 Millionen Euro für 9500 deutsch-tschechische Projekte zur Verfügung gestellt. Jährlich stehen derzeit etwa 3,4 Millionen Euro bereit. Die Aktivitäten verteilen sich gleichmäßig auf Deutschland und die Tschechische Republik. Zu den wichtigsten Förderbereichen zählen der Schüler- und Jugendaustausch sowie die kulturelle Zusammenarbeit. Mehr als 350.000 Kinder und Jugendliche aus beiden Ländern hatten seitdem Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen und sich mit Sprache und Alltag im Nachbarland vertraut zu machen. Seit seiner Gründung hat der Zukunftsfonds etwa 3000 kulturelle Projekte gefördert, die sich an 100.000 Bürgerinnen und Bürger aus beiden Ländern richteten.

Das Deutsch-Tschechische Gesprächsforum fördert den Dialog der Zivilgesellschaften beider Länder auf den unterschiedlichsten Ebenen. Seine Aufgabe besteht in der Förderung der Vernetzung von Menschen, die sich gemeinsam um eine gute Nachbar- und Partnerschaft bemühen.

Durch die beiden Gremien hat sich die Qualität der deutsch-tschechischen Beziehungen in den letzten 20 Jahren enorm verbessert. Beide Regierungen haben vor einigen Monaten den Zukunftsfonds mit neuem Geld ausgestattet, so dass seine erfolgreiche Arbeit auch in den nächsten 10 Jahren gewährleistet ist.

Albrecht Schläger



Foto: Albrecht Schläger, Mitglied des Verwaltungsrates des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds am 30. Jänner 2017 im Palais Liechtenstein in Prag zur 20. Jahrfest der Deutsch-Tschechischen Erklärung

## Konferenz in Prag

Unter dem Titel „Für die Freiheit streiten“ führte die Prager Friedrich-Ebert-Stiftung in Kooperation mit der Demokratischen Masaryk-Akademie sowie dem Institut für tschechische Geschichte der Karls-Universität im November 2016 eine zweitägige Konferenz zur Geschichte der tschechischen und der sudetendeutschen Sozialdemokratie durch. Mit Blick auf den Hradschin trafen sich die Teilnehmer in der Bibliothek des Historischen Seminars der Karls-Universität. Die Themen der Vorträge streiften dabei auch die Geschichte des deutschen sozialdemokratischen Exils in der Tschechoslowakei nach 1933. Ziel der Konferenz war es vor allem, deutsche und tschechische Historiker miteinander zu vernetzen, um mögliche grenzüberschreitende Projekte zu fördern. Das genannte Thema brachte eine große Bandbreite an Vorträgen, bei denen weder die Geschichte der slowakischen Linken nach 1918 noch die Integration der sudetendeutschen Sozialdemokraten in die bayrische SPD nach 1945 ausgelassen wurde. Die Konferenz bot zudem zwei Exkurse in die Praxis. So wurden den Teilnehmern die Bestände des ehemaligen Museums der Arbeiterbewegung, das nun durch das Prager Nationalmuseum verwaltet wird, vorgestellt. Ebenso kam es zu einer Präsentation des Internetprojekts eines digitalen Stadtplans. Auf diesem zeigt das Multikulturelle Zentrum Prag unter anderem den Sitz der SPD-Exilorganisation SOPADE in Prag sowie die Wohnadressen ihrer Vertreter.

Ein Höhepunkt der zweitägigen Konferenz war eine überaus gut besuchte öffentliche Veranstaltung im Prager Literaturhaus, bei der Ulrich Miksch aus den Sozialreportagen Wenzel Jakschs las, die ins Tschechische übersetzt in diesem Jahr im Verlag Academia (Prag) erscheinen werden.

Zu dieser Lesung gibt es im Internet eine Aufzeichnung: <https://www.youtube.com/watch?v=fPICmsZTIH8>

Thomas Oellermann

## Ruhm und Tragik

Als er im Jahre 1978 von uns ging, war der aus Nordböhmen stammende Ernst Paul längst einer der Großen der sudetendeutschen und deutschen Arbeiterbewegung - als stellvertretender Generalsekretär der DSAP, Führer in der Republikanischen Wehr, Bildungsfunktionär und nach 1949 als prominenter Abgeordneter der SPD im Bundestag und Mitgründer des Seliger-Gemeinde. Er repräsentierte die Ideale der DSAP wie außer Wenzel Jaksch kein anderer. Und wenn er die Geschichte der Partei und des deutsch-tschechischen Verhältnisses beschrieb, dann sprach er völlig zu Recht vom Nebeneinander von "Ruhm und Tragik" und vom schwierigen Los der Betroffenen, welche für ihn "Stiefkinder der Geschichte" waren.

Wenn man die rund fünfzig Jahre der DSAP, der Treuegemeinschaft und schließlich der Seliger-Gemeinde von 1919 bis 1967 insgesamt betrachtet, dann ist es in der Tat eine Geschichte von großen Herausforderungen, von vielen Niederlagen und von leider wenigen Erfolgen, eine Geschichte für welche allerdings die DSAP und ihre Führer vielleicht am wenigsten selbst verantwortlich sind. Kurz nach ihrer Gründung, im Jahre 1920 in den ersten Wahlen zum tschechoslowakischen Parlament, errang die sudetendeutsche Sozialdemokratie unter Josef Seliger etwa 45 Prozent der deutschen Stimmen im neuen Staate - eine seither von kaum einer demokratischen Arbeiterpartei wieder erreichte Leistung. Aber sie geriet bald darauf auch in den Mahlstrom der

kommunistischen Abspaltung und der nationalen Auseinandersetzung mit der tschechischen Bruderpartei und schließlich auch zwischen dem sudetendeutschen Nationalismus und dem Tschechoslowakismus der Mehrheitsnation.

Ludwig Czech und die Mehrheit der DSAP-Führung bestanden lange, vielleicht zu lange, auf der aus Altösterreich übernommenen internationalistischen Tradition der Arbeiterbewegung. Wenzel Jaksch hatte mehr Sympathie für die nationalen Anliegen der meisten deutschen Bürger der ČSR, welche aufgrund der alles andere als deutschfreundlichen tschechischen Bürokratie und aufgrund der furchtbaren Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise eine andere staatspolitische Lösung als jene der Pariser Vorortverträge von 1919/1920 anstrebten. Der Aufstieg Hitlers Deutschlands war auch der Hauptgrund für den folgenden Erfolg der Großdeutschen unter den Sudetendeutschen - Entwicklungen gegen welche die DSAP nur sehr schwer anzukämpfen vermochte. Sie wurde bestraft für ihre staatstragende Rolle während der ersten Republik; sie wurde aber auch aufgrund ihrer eindeutigen Haltung zur letzten legitimierte Repräsentanz des demokratischen Sudetendeutschums gegenüber der tschechoslowakischen Exilführung und deren Vertreibungspolitik. Während des Krieges und in der jungen Bundesrepublik gewährleisteten die Treuegemeinschaft und die Seliger-Gemeinde diese Haltung, indem sie die Tradition der Bewegung und zugleich die gesellschaftliche Eingliederung in die neue Heimat führend und zusammen mit der SPD unterstützten - ungeachtet des Umstandes, dass hierbei immer wieder Widerstände innerhalb der Volksgruppe überwunden werden mussten. Es war, in der Tat, eine Geschichte von Ruhm und Tragik.

Martin K. Bachstein

## 60 Jahre Seliger-Gemeinde Hof

Peter Heidler freute sich am 30. Dezember 2016 in Hof, als er die Gäste zur 60. Jahresabschluss- und Weihnachtsfeier der Hofer Seliger-Gemeinde in der Altdeutschen Bierstube begrüßen durfte. Neben diesem lokalen Jubiläum galt es auch, an den 50. Todestag und 120. Geburtstags des einflussreichen Vertriebenenpolitikers Wenzel Jaksch zu erinnern.

Dazu hatte er den Historiker Herbert Schmid aus Weiden eingeladen, der über „den tapferen Böhmen“ die Festrede hielt. Schmid stellte heraus, dass Jaksch der einzige demokratische Abgeordnete war, der in der Zwischenkriegszeit ein Mandat im tschechoslowakischen Parlament und nach dem Zweiten Weltkrieg einen Sitz im deutschen Bundestag in Bonn für die SPD innehatte. Auch wenn er nicht ganz unumstritten sei, bleibe dem Böhmerwälder das Verdienst mit seinem „Jaksch-Bericht“ einen entscheidenden Anstoß für die „Neue Ostpolitik“ des späteren Bundeskanzlers Willy Brandt geliefert zu haben.

Der Landtagsabgeordnete Klaus Adelt lobte die „Europa-Erklärung“ der Seliger-Gemeinde, die maßgeblich aus der Ortsgruppe Hof entstanden sei. Angesichts des Ablebens der letzten Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs wie der langjährigen FDP-Politikerin Hildegard Hamm-Brücher, gebe es bald keine Menschen mehr, die die Schrecken des Krieges als Auftrag für ihre eigene Politikarbeit nähmen. Die Seliger-Gemeinde habe in der aktuellen politischen Lage aufgrund ihrer eigenen Geschichte eine große Aufgabe.

Albrecht Schläger, Bundesvorsitzender der Seliger-Gemeinde, hob hervor, wie wichtig Freundschaft und gute nachbarschaftliche Zusammenarbeit in Europa seien. Das

Manifest beschreibe den Geist eines Europas, in dem Pluralismus, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern gelebt werden.

Stadträtin Eva Döhla griff ebenfalls die zentralen Forderungen der Europa-Erklärung auf und erinnerte daran, dass Sozialdemokraten aufgrund ihrer eigenen Geschichte für Flucht und Vertreibung immer ein offenes Ohr haben müssten. Auch müsse der Schutz der Grundrechte und bürgerlichen Freiheiten sowie der Meinungs-, Presse- und Glaubensfreiheit in Europa immer wieder neu verteidigt werden.

Die musikalische Umrahmung der Feier gestaltete Peter Heidler mit seinem Enkel Jason Wirth, dem Jugendvertreter der Seliger-Gemeinde Bayern.

Herbert Schmid



Foto (Schmid): 60 Jahre Seliger-Gemeinde Hof – stehend von links: Eva Döhla, Herbert Schmid, Albrecht Schläger, Jason Wirth, Renate und Peter Heidler, Klaus Adelt – sitzend von links: Siglinde Waschke, Renate Immisch, Allison und Gwendolin Wirth

## Ein Neunziger

Der langjährige Landesgeschäftsführer, Landesvorsitzende und nunmehrige Ehren-Landesvorsitzender der Seliger-Gemeinde in Hessen Leonhardt Maniura, geboren 1926 im oberschlesischen Beuthen / Bytom, feierte in Wiesbaden am 17. Dezember 2016 seinen neunzigsten Geburtstag. Leo, der noch immer agil ist und erst kürzlich bei den Gedenkfeiern zum 50. Todestag von Wenzel Jaksch in Wiesbaden am Grab musizierend auftrat und im Hessischen Landtag dabei war, als die SPD-Fraktion ihn würdigte, und der von unserer Gemeinschaft schon 2001 die Richard-Reitzner-Medaille und dann 2008 die Seliger-Plakette verliehen bekommen hat, kommt aus dem Feiern seiner Jubiläen kaum heraus. Einige Tage vor seinem Geburtstag dankte ihm die Dotzheimer SPD in ihrer Jahresabschlussfeier im Alten Rathaus auch für 65 Jahre Mitgliedschaft in der SPD. Als er 1946 nach Hessen kam, bekam er Bezug zur SPD und später zog ihn nicht zuletzt der Spruch der SPD gegen die Wiederbewaffnung - die „Ohne mich“-Bewegung - in ihre Reihen. Mögen ihm noch einige schöne Jahre in unserer Gemeinschaft, der er vor nunmehr 27 Jahren beitrug, vergönnt sein. Ohne sein aufmerksames Wesen, wäre 1996 nach 30 Jahren Ruhezeit das Grab Wenzel Jakschs auf dem Dotzheimer Waldfriedhof verschwunden – heute ist es ein Ehrengrab der Stadt Wiesbaden.

Pässler/Miksch

## Wenzel Jaksch-Gedächtnispreisträger von 2012 wird Kanzlerkandidat der SPD



Foto (Horst Herz): v.l.n.r. Franz Maget, Albrecht Schläger, Martin Schulz, Helmut Eikam

Blick zurück ins Jahr 2012. Beim Bundestreffen der Seliger-Gemeinde Ende Oktober in Bad Alexandersbad, zu dem auch der erste EU-Kommissar der Tschechischen Republik der Sozialdemokrat Vladimír Špidla gekommen war, tauchte bereits Freitag Abend der erst wenige Monate im Amte befindliche EU-Parlamentspräsident Martin Schulz auf. Er hatte wenig Zeit, aber er kam gern zur Preisverleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises 2012 an ihn. Die Laudatio hielt Franz Maget, damals Vizepräsident des Bayerischen Landtages, der wie immer aus dem Stehgreif redete: Schulz sei ein „europäischer Tiefwurzler“, der sich schon in Würselen als jüngster Bürgermeister in Nordrhein-Westfalen in einer Grenzregion zu einem wahren europäischen Brückenbauer entwickelt habe, ganz im Geiste mit den Zielen der Seliger-Gemeinde verwandt. Deshalb sei er für die faktische „Ehrendoktorwürde“ der sudetendeutschen Sozialdemokraten genau der richtige Preisträger. Martin Schulz dankte damals geschmeichelt und antwortete kämpferisch: Vor ihm sitze Vladimír Špidla aus Prag, das sei im Jahre 2012 Normalität. Als er ein junger Mann war, sei Prag ein sehr ferner Ort für ihn gewesen, 1989 war er dann sehr nah. Was für ein Geschenk sei die Erweiterung der EU nach Osten gewesen, auch wenn es damit Schwierigkeiten gäbe. Sollte eine Renationalisierung etwas besser machen? Hat der Nationalismus jemals etwas Gutes gebracht? Die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts sei die Antwort auf die 1. Hälfte gewesen und in Wenzel Jakschs Biografie spiegele sich das ganze Drama, das sehr viele Menschen erlebten. Die Pariser Vorortverträge hätten noch immer Wirkungen in unsere Zeit. So habe Deutschland bis 2010 noch Reparationen gezahlt, noch heute spüre man in Ungarn die Wirkung von Trianon. Man könne ja die Rache auch ein wenig verstehen, die sich in diesen Verträgen äußerte, aber wie viel Unglück sei dadurch über Europa gebracht worden. Er möchte demgegenüber an seine Nachbarn, an Menschen in den Niederlanden und in Belgien erinnern, die nach 1945 für einen gleichberechtigten Umgang mit den Deutschen eingetreten seien. Die Überzeugung der Elterngeneration nach 1945 sei gewesen, dass es ihren Kindern besser gehen sollte. Sollten wir im Angesicht der Erfolge der europäischen Einigung nicht wenigstens für unsere Kinder im 21. Jahrhundert fordern, dass es ihnen mindestens genauso gut gehen möge, wie uns? Schulz schloss seine kraftvoll pro-europäischen Dankesworte mit dem Schlusssatz der Brandtschen Regierungserklärung von 1969: „Wir wollen ein Volk der guten Nachbarn sein im innern und nach außen.“

Ulrich Miksch

## Neugelesen – Wiedergelesen 1945 waren sie Kinder

Eine Neuauflage eines Buches ist anzuzeigen, das vor fast 30 Jahren entstand und mitten in die Umwälzung der deutschen und der tschechoslowakischen Gesellschaft hinein erschien. Mit einem Vorwort von Peter Glotz versehen, thematisiert darin Alena Wagnerová die Vertreibungsschicksale der zweiten Generation. Es geht um die Kinder der Vertriebenen. Welche Einschätzungen gaben sie Ende der 80er Jahre in Ost- und Westdeutschland? Dazu hatte die tschechische Autorin, die in Westdeutschland lebte, ihre ehemaligen Landsleute befragt, auch bereits in der DDR, wo ein solches Unternehmen noch hochgefährlich war. Aber auch die bundesrepublikanische Öffentlichkeit war in gewisser Weise im Generationenkampf blockiert und die Vertriebenenverbände häufig verschrien, so dass Wagnerová die Befragten anonymisierte und sie der Landschaft ihrer Herkunft nach zuordnete: der Egerländer, die Troppauerin, der Bodenbacher, die Reichenbergerin und auch der Zipser kommen zu Wort. Aber auch eine Oppelnerin aus Oberschlesien findet Aufnahme, da das Buch ursprünglich Flucht und Vertreibung im Leben einer ganzen Generation spiegeln sollte. Schließlich wurde es doch ein sudetendeutsch-tschechisches Buch, das der fast verlorenen Zusammengehörigkeit 70 Jahre nach dem Untergang von Österreich-Ungarn nachspürt. Der damalige Verlag Kiepenheuer & Witsch hat das Büchlein in unverändertem Satz jüngst in sein neues Programm *books-on-demand* aufgenommen. Bestellt man es, wird es für einen gedruckt und gebunden. Der Preis für das handliche Taschenbuch auf blütenweißem Papier ist noch erschwinglich und man wird beim lesen erstaunt sein, wie aktuell manche Einschätzung in Bezug auf unser Zusammenleben in Europa noch immer ist.

Ulrich Miksch

Alena Wagnerová: 1945 waren sie Kinder. Flucht und Vertreibung im Leben einer Generation. Kiepenheuer & Witsch (KiWi-Bibliothek 209), Köln. 14,99 € (D) / 15,50 € (A)

## Unser Frühjahrsseminar in Bad Alexandersbad

Noch bis zum 27. März können sich Interessierte für das heurige Seminar der Seliger-Gemeinde „Nachbar Tschechien – Zukunft mit Tschechien“, das vom 21. bis 23. April 2017 in Bad Alexandersbad stattfinden wird, anmelden.

Diesmal steht Altröhlau, also das Umfeld von Karlsbad, im Zentrum unseres Interesses. Einführend wird Thomas Oellermann Lebensbilder Altröhlauer Sozialdemokraten vorstellen, die dort Teil einer starken Arbeiterbewegung waren.

Am Samstag wird sich ein Ausflug nach Altröhlau anschließen, wo das historische Altröhlau an seinen Resten vergegenwärtigt werden soll. Wir besichtigen das dortige Volkshaus und Pavel Andrš wird über „Altröhlau und das Porzellan – gestern und heute“ sprechen. Der Abend wird dem 40. Jubiläum der Charta 77 gewidmet sein, das in der Tschechischen Republik eine starke Wahrnehmung erfahren hat, da viele politische Prozesse der Samtenen Revolution und ihrer Folgen bis hin zum gegenwärtigen politischen System in der Charta 77 eine der wichtigsten Quellen hat. Hierzu präsentiert Thomas Oellermann Szenen aus dem tschechischen Spielfilm „Das ist nur Rock'n Roll“.

Am Sonntag folgen noch zwei Vorträge von tschechischen Referenten. Einmal stellt die Prager Ethnologin Sandra

Kreisslová ihr neuestes Projekt vor, indem sie fragt, welche Informationen die vertriebenen Sudetendeutschen vom Geschehen in der alten Heimat hatten: „Was wurde von der Alten Heimat gewusst?“. Und dann schildert der Publizist und Diplomat Jan Šícha, der auch Kurator der vom Collegium Bohemicum geplanten Dauerausstellung in Aussig ist, den Zustand der Tschechischen Medien im Wahljahr 2017, wobei die große Hysterie erklärt werden soll, mit der die Debatte um die Aufnahme von Flüchtlingen in der Tschechischen Republik im letzten Jahr begann und teilweise noch anhält.

Das Seminar wird

- für deutsche Teilnehmer 55,00 € (plus 15,00 € Einzelzimmerzuschlag, wenn gewünscht)
- und für tschechische Teilnehmer 35,00 € (plus 15,00 € Einzelzimmerzuschlag, wenn gewünscht) kosten.
- Unter Umständen kann eine Fahrtkostenübernahme bis zu 50% gewährt werden, eine Zusage steht dafür aber noch aus.

Es sind noch Plätze frei und sie können schriftlich auch per Email verbindlich zugesagt werden, bei Karl Garscha, Masurenring 35, 83052 Bruckmühl,

Email: [karl.garscha@web.de](mailto:karl.garscha@web.de)

Tel.: 08062/7798170,

Handy: 0160/93882882.

Oellermann/Garscha/Miksch

### Reise der Münchner Gruppe der SG

„Auf den Spuren von Ludwig Czech in Brünn“,  
vom 18. – 21.05. 2017



Foto (Miksch): Waldemar Deischl beim Jahresseminar der SG in Bad Alexandersbad präsentiert die zwei Birnenquitten, die die Reichenberger vom 2015 gepflanzten Baum mitbrachten:  
„Früchte unserer Arbeit“

Liebe Mitglieder und Gesinnungsfreunde der Seliger-Gemeinde, nachdem wir 2015 auf den Spuren von Josef Seliger in Reichenberg waren und 2016 im Böhmerwald im Geburtsort von Wenzel Jaksch eine Linde pflanzten, **laden wir 2017 zu einer Kultur- und Begegnungsreise ein: „Auf den Spuren von Ludwig Czech in Brünn“.** An Ludwig Czech, geb. 1870, erinnert in Brünn eine Gedenktafel, die ihn als Redakteur der Tageszeitung „Volksfreund“, als Minister und als Parteivorsitzenden der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik ( DSAP) von 1920 – 1938 würdigt. 1942 wurde er ins KZ Theresienstadt deportiert, wo er am 20.8.1942 verstarb.

Wir starten am **Donnerstag, 18.5. um 10.00 Uhr in München vom Hbf-Nord** mit einem modernen Bus und fahren über Salzburg und Rast mit Spaziergang in **Nikolsburg (Mikulov)**. Danach beziehen wir unser **Hotel Continental**, nahe der Brünnner Altstadt. Wir beenden den Tag mit einem Abendspaziergang durch die Altstadt.

**Freitag, 19.5. ganztags in Brünn (Brno)** – mit geführter Altstadtbesichtigung, Rathaus, Gedenkort Ludwig Czech, evtl. Festung Spielberg oder Villa Tugendhat, bedeutendes Werk von Mies van der Rohe.

**Samstag, 20.5. Ausfahrt nach Zwittau (Svitavy)** mit Besichtigung der neuen Ausstellung im **Schindler-Museum**.

**Sonntag, 21.5.** Rückfahrt über **Znaim (Znojmo)** Mittelpunkt einer deutschen Sprachinsel, dann weiter über Retz, Weinviertel, Krems. Gegen 18.00 Uhr erreichen wir wieder München Hauptbahnhof.

**Leistungen:** moderner Reisebus, Übernachtung und Frühstück Hotel Continental, Reiseleitung, Infomaterial, Führungen, Eintritte, Ausflüge. Kosten für Mahlzeiten und Getränke trägt jeder selbst.

**Kosten:** alle Leistungen, incl. Übernachtung und Frühstück Hotel Continental **im DZ 250,00 € p.P., im EZ 280,00 € p.P.** Herzliche Einladung ergeht an alle Mitglieder der Seliger-Gemeinde in allen Regionen Deutschlands und Österreich. Auch Gäste sind willkommen!

**Reiseleitung: Peter Wesselowsky und Waldemar Deischl**

**Anmeldung:**  
**Walburga Steffan, Freischützstraße 17 / 13. Stock,**

**87371 München**

**Tel. 089 – 936501**

**E – Mail: [wsteffan@mnet-mail.de](mailto:wsteffan@mnet-mail.de)**

Wesselowsky/Deischl



Foto (Miksch): Ein Teil der Münchner SG-Reisegruppe am 11. Juli 2015 vor dem Elternhaus Josef Seligers in Schönborn, bei Reichenberg

### Erinnerungsorte – Teil 13 Ludwig Czechs Geburtsort

Es ist 75 Jahre her, dass im Theresienstädter Ghetto der langjährige Vorsitzende der DSAP und mehrmalige Minister der Tschechoslowakischen Republik Ludwig Czech durch Krankheit und Entkräftung, bedingt durch die dortigen Lebensumstände, starb und anonym in einem Massengrab verscharrt wurde. Wir nehmen dies zum Anlass, die Biografie Czechs an den Stationen seines Lebens nachzuzeichnen.

Czech wurde 1870 in Lemberg geboren. Die Stadt war 1772 bei der ersten Teilung Polens an Österreich gefallen und war ab 1867 galizische Landeshauptstadt, somit Sitz des Landesparlaments, des Sejms. Lemberg war eine Stadt vieler Kulturen und Religionen. Czechs Vater, ein gebürtiger Mährer aus der Wischauer Sprachinsel, hatte den Weg in den Osten der Doppelmonarchie als Bahnbeamter angetreten. Und so kam es, dass sein Sohn Ludwig am 14. Februar 1870 im fernen Galizien das Licht der Welt erblickte, was kaum besser die Lebensrealität Österreich-Ungarns im Ausgang des 19. Jahrhunderts illustrieren könnte.

Thomas Oellermann



Foto (Wikipedia): Blick auf die Altstadt und den Rathausturm im heutigen Lviv (Lemberg)

### Neue Mitglieder

Wir heißen in unserer Gemeinschaft herzlich willkommen:

Bettina **Blöhm**, Thurmansbang  
 Verena **Kufer**, Waldkraiburg  
 Stefanie **Näher**, Obersüßbach  
 Martina **Stamm-Fibich**, MDB, Berlin  
 Ursula von **Streit**, Passau

### Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

#### 5 Jahre

Tilman Asmus **Fischer**, Berlin; Martin **Funk**, Ohmden, Heinrich **Jüstel**, Würzburg; Gert **Link**, Ansbach; Fabian **Loy**, Dachau; Brigitte **Müller**, Baldham; Sonja **Osen**, Freising; Claus **Pichl**, Bodenkirchen; Jürgen **Pichl**, Oberzell; Otto **Rohleder**, Maxhütte-Haidhof; Christine **Roth**, Dachau; Michael **Schrodi**, Olching; Gerlinde **Thumser**, Burghausen; Irene **Unglaub**, Wunsiedel; Hilde **Wiesenfeld**, Moosburg; Jason **Wirth**, Hof;

#### 10 Jahre

Ute **Gabert**, Pfarrkirchen; Ulrich **Miksch**, Berlin; Helena und Mathias **Päßler**, Wiesbaden; Margit **Scholz**, Rosenheim; Siegfried **Selinger**, Lohr; Thea **Zimmer**, Dachau;

#### 15 Jahre

Marina **Haag**, Memmingen; Elke **Huisel**, Memmingen; Dieter **Moser**, Dachau; Georg und Maria **Wechselberger**, Hebertshausen; Hannelore **Winkler**, Rosenheim;

#### 20 Jahre

Irmgard **Gottschling**, Germering; Annemarie **Kopp**, Rosenheim; Herta **Lenk**, Esslingen;

#### 25 Jahre

Christine **Blaschek**, Waldkraiburg; Helen **Cechrak**, Augsburg; Heide **Cloninger**, Bonn; Walter **Leicht**, Rosenheim; Karl **Leibelt**, Diedorf; Christa **Wurtzbacher**, Hof;

#### 30 Jahre

Christa und Hugo **Führling**, Rosenheim; Roland **Gebauer**, Hof; Herbert **Götz**, Augsburg; Adolf **Hager**, Dachau; Herrmann **Huber**, Rosenheim; Margit **Krietsch**, Plochingen; Rüdiger **Mauler**, Rosenheim; Wendelin **Mestrovic**, Dachau; Cilli **Mohr**, Memmingen; Jürgen **Schlegel**, Krißel; Annemarie **Schulz**, Windischeschenbach; Albert und Irmgard **Triessl**, Windischeschenbach; Irene und Reinhard **Winter**, Regensburg;

#### 35 Jahre

Gertrud **Finsterle**, Esslingen; Brigitte **Graupner**, Esslingen; Emmi **Schmeisser**, Esslingen; Sieghard **Schramm**, Augsburg; Hugo-Dieter **Seliger**, Vöcklabruck; Svensson **Stig**, Stockholm; Helmut **Weber**, Frankfurt;

#### 40 Jahre

Hans **Breuer**, Augsburg; Armin **Eder**, Regensburg; Wilhelm **Leichtle**, Augsburg; Christa **Meier**, Regensburg; Alfred **Müller**, Regensburg; Gerda **Müller**, Dachau; Maria **Reichenberger**, Aschau; Dieter **Schall**, Hof; Franz **Schmidt**, Hof;

#### 45 Jahre

Karoline **Bucher**, Regensburg; Erwin **Franz**, Neu-Ulm; Franz **Schmidt**, Hebertshausen; Roland **Schwarz**, Ansbach; Elly **Willing**, Barbing;

#### 50 Jahre

Agnes **Pollak**, Planegg;

#### 55 Jahre

Inge **Bittner**, Ansbach;

#### 60 Jahre

Ernst **Strunz**, Regensburg; Marie **Tschernay**, Wiesbaden;

#### 65 Jahre

Kurt **Bauer**, Sandviken/Schweden;

## Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Thomas Oellermann, Prag; Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)





# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 52 – Juni 2017

Liebe Genossinnen und Genossen,  
Liebe Freundinnen und Freunde der Seliger Gemeinde,

das zweite Quartal des Jahres 2017 hat in unserer Gemeinschaft breiteste Aktivitäten mit sich gebracht, die alle ein Signal dafür darstellen, dass wir auf unserem ureigenen politischen und kulturellen Sektor, nämlich erstens der Aufrechterhaltung der Traditionen der ehemaligen „Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ der ersten tschechoslowakischen Republik, zweitens der von uns aktiv betriebenen Versöhnungspolitik mit unseren ehemaligen tschechischen Landsleuten und deren Nachkommen, sowie drittens in dem Bestreben ein gemeinsames weiteres Aufrechterhalten und Stärken der Europäischen Union als gemeinsamen Staatenbund der 27 Nationen, trotz des Brexit, sehr erfolgreich waren. Ich möchte mir hier einmal die Mühe machen aufzuzählen, welche Aktivitäten im Einzelnen es waren, die unsere Gemeinschaft in diesem Quartal geleistet hat: Da war ein Vortrag über Richard Reitzner, den unermüdlichen Organisator unserer Gemeinschaft, den Albrecht Schläger in Passau gehalten hat, dann war da ein Vortrag den ich selbst, auf Einladung der Prager Friedrich-Ebert-Stiftung und des Sudetendeutschen Büros, im Haus der nationalen Minderheiten in Prag gehalten habe, zu dem Thema „Die deutsche Sozialdemokratie in Böhmen, Mähren und Schlesien während der ersten tschechoslowakischen Republik“. Dann hat im April diesen Jahres unser jährliches Frühjahrsseminar in Bad Alexandersbad stattgefunden, das diesmal verbunden war mit einer Reise in das kleine Industriestädtchen Altrohlau bei Karlsbad, wo wir das ehemalige Arbeiterheim der DSAP besucht haben und die Schule, in der der Vater von Olga Sippl Schulwart war, also zwei Plätze, an denen die Erinnerung unserer Ehrenvorsitzenden Olga klebt und wo wir der Geschichte unserer großen alten Partei gedacht haben.

Schon am Wochenende danach haben wir an der Sitzung des Sudetendeutschen Rates in Marienbad teilgenommen unter aktiver Beteiligung auch von Vertretern der tschechischen Politik. Die Sozialdemokraten sind in den letzten Jahren in diesem politischen Gremium sehr stark vertreten, einmal durch Christa Naaß, zugleich Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, durch Albrecht Schläger, der früher Generalsekretär war und heute im Vorstand des Sudetendeutschen Rates weiterhin tätig ist, durch Rita Hagl-Kehl (MdB), durch Volkmar Halbleib, den vertriebenenpolitischen Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, durch Ruth Müller (MdB), durch Martina Stamm-Fibich (MdB), und durch meine Person. Von den tschechischen Sozialdemokraten war u.a. Libor Rouček und Jan Šícha anwesend. Ich habe dann auf Einladung unserer Genossen aus der SG eine Rede beim Frühjahrsempfang des SPD-Kreisverbandes Straubing-Bogen gehalten. Mein Thema war „Europas Werte – Europas Zukunft“, ein geschichtlicher Abriss über die Historie der

Einheit und ein Aufruf zum Kampf für ein einiges Europa mit verbesserter politischer Kultur und Gestaltung in einer wirren Welt.

Anfang Mai fand dann, wie jedes Jahr, in Schrobenhausen die Sitzung des Bundesvorstandes im Spiegelsaal der Sparkasse statt, bei der wir den weiteren Jahresablauf besprochen und beschlossen haben, einschließlich der Bundesversammlung Ende Oktober diesen Jahres.

Die großartigste Veranstaltung dieses Quartals aber war die vom Ortsverband München organisierte und gestaltete Reise nach Brünn, auf den Spuren unseres langjährigen Parteivorsitzenden der DSAP Ludwig Czech, der von 1920 bis 1938 die Partei lenkte und ab 1929 auch unser Minister in den damaligen Koalitionsregierungen der Tschechoslowakei gewesen ist. Er ist im August 1942 im Konzentrationslager Theresienstadt ums Leben gekommen. Wir haben zu seinen Ehren im Augarten eine Linde gepflanzt und haben an seiner Gedenktafel in dem Gebäude, in dem er früher in verschiedenen Funktionen wirkte, einen Lorbeerkranz angebracht. Besonders beeindruckend aber war an dieser Reise, bei der wir auch durch Petr Vokřál, den Oberbürgermeister von Brünn, unseren Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreisträger von 2016, im Neuen Rathaus der Stadt Brünn empfangen wurden, der Brünner Versöhnungsmarsch. Nach einer Gedenkfeier an einem der Massengräber in der Nähe des Ortes Pohrlitz führte dieser Marsch 32 km lang bis ins Zentrum der alten Landeshauptstadt Brünn. Bekanntlich wurde dieser Versöhnungsmarsch oder besser Lebensmarsch auf Initiative von Studenten der Brünner Universität ins Leben gerufen. Seit zwei Jahren findet er auf maßgeblichen Einfluss von Petr Vokřál zum Gedenken an die zahlreichen Opfer des Brünner Todesmarsches vom 30. Mai 1945 in umgekehrter Richtung statt. So wird mit ihm symbolisch die ehemalige deutsche Bevölkerung der Stadt Brünn von Pohrlitz, auf halbem Wege zur österreichischen Grenze gelegen, symbolisch wieder in ihre Heimatstadt Brünn zurückgeholt. Einige von uns haben es tatsächlich fertig gebracht die gesamten 32 km von Pohrlitz nach Brünn mitzulaufen. Im Innenhof der Augustiner Abtei am Gregor-Mendel-Platz, wo am 30. Mai 1945 das gesamte schreckliche Geschehen seinen Ausgang nahm, fand dann eine abschließende Feier zum Gedenken an dieses grausame Ereignis statt. An dieser Feier nahmen in diesem Jahr auch über 100 Nachfahren der drei großen jüdischen Industriellenfamilien der Stadt Brünn: Tugendhat, Löw-Beer und Stiassny teil, die dieses Jahr ebenfalls zur Erinnerung in die Heimat ihrer Vorfahren nach Brünn eingeladen worden waren. Sie kamen aus Nordamerika, Südamerika, der Schweiz und aus Österreich.

Ich möchte unsere Gemeinschaft zu diesen großartigen Leistungen in den vergangenen drei Monaten beglückwünschen und wünsche, dass wir uns alle im kommenden Herbst, am letzten Oktober-Wochenende zu unserer Bundesversammlung in Bad Alexandersbad wiedersehen.

Freundschaft!  
Euer Dr. Helmut A. Eikam

## Termine

- 13.04. - 25.06.:** Unsere Ausstellung in Hof, Vogtlandmuseum  
**27.10. - 29.10.:** Jahresseminar (Bundesversammlung) in Bad Alexandersbad  
**01.07. - 31.07.:** Unsere Ausstellung im Landratsamt Groß-Gerau

## Neuer Landrat mit großelterlichen Wurzeln in Nordböhmen



v.l.n.r. Thorsten Stolz, Erich Pipa

Foto Thorsten Erich

Über einen von Kontinuität und Nachhaltigkeit geprägten Wechsel an der Spitze des Main-Kinzig-Kreises (Hessen) freuen sich die örtlichen Aktiven der Seliger-Gemeinde um Bernd Klippel aus Linsengericht nach dem Wahlsieg von SPD-Kandidat Thorsten Stolz bei der Landratswahl am 5. März 2017. Der 37-Jährige tritt nun am 18. Juni die Nachfolge von Erich Pipa an, der nach zwölf Jahren nicht mehr für eine weitere Amtszeit kandidierte. „Die 57,9 Prozent, die Thorsten Stolz im ersten Wahlgang geholt hat, sind angesichts fünf weiterer Kandidaten einfach sensationell“, bringt Bernd Klippel, auch stellvertretender Obmann der Kreisgruppe Gelnhausen in der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Gemeindevertreter in seiner Heimatgemeinde Linsengericht, die Freude der Sozialdemokraten im einwohnerstärksten Landkreis Hessens auf den Punkt.

Thorsten Stolz wurde am 1. September 1979 in der Kreisstadt Gelnhausen geboren und stammt somit mitten aus dem rund 413.000 Einwohner zählenden Main-Kinzig-Kreis. In den vergangenen zehn Jahren lenkte er erfolgreich als Bürgermeister die Geschicke seiner Heimatstadt. 2006 wählten ihn die Bürgerinnen und Bürger Gelnhausens erstmals mit 62,3 Prozent zum Rathauschef; 2012 bestätigten sie ihn mit 77 Prozent für eine zweite Amtszeit. Der künftige Landrat ist seit 2010 verheiratet und seit September 2015 Familienvater.

Nicht nur als Sozialdemokrat, sondern auch als Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft begrüße er das Wahlergebnis sehr, betont Bernd Klippel mit Blick auf die sudetendeutschen Wurzeln von Thorsten Stolz, dessen Großeltern aus Aussig an der Elbe in Nordböhmen im heutigen Tschechien stammen: „Ich bin mir sicher, dass wir mit dem neuen Landrat einen ebenso großen Fürsprecher für Aussöhnung und Zusammenhalt haben werden, wie wir ihn auch stets in Erich Pipa fanden, dessen Mutter aus Brünn in Südmähren stammt“.

So zeigte der Main-Kinzig-Kreis beispielsweise 2015 im Bürgerportal des Landratsamtes die Wanderausstellung „Von der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) zur Seliger Gemeinde“, die auf 40 Schautafeln einen Einblick in die Geschichte der Sudetendeutschen Sozialdemokratie vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart vermittelt.

Thorsten Stolz hat sich in den vergangenen Monaten wiederholt deutlich zu Europa und seinen Werten bekannt, die seit über 70 Jahren Frieden und Freiheit garantieren: „Ein Schrecken wie der Zweite Weltkrieg mit all seinen furchtbaren Folgen für den gesamten Kontinent darf sich niemals mehr wiederholen“. Dafür wolle er gerade in Zeiten zunehmenden Rechtspopulismus vehement eintreten.

Deshalb gelte es auch künftig, die zahlreichen Partnerschaften zwischen den Städten und Gemeinden im Main-Kinzig-Kreis mit Kommunen in der gesamten Europäischen Union zu pflegen, besonders auch mit osteuropäischen Ländern. „Europa darf nicht von oben verordnet werden. Wir müssen es vor Ort leben, denn Europa muss ein Europa der Bürgerinnen und Bürger sein“, will sich der künftige Landrat für den Fortbestand dieser lebendigen Partnerschaften einsetzen. Wie wichtig sie für das Zusammenwachsen – und damit für die Bewahrung von Frieden und Freiheit – sind, verdeutlicht der künftige Landrat abschließend am Beispiel seiner Heimatstadt Gelnhausen, die mit dem französischen Clamecy verschwistert ist. „Als 1961 erstmals eine Gelnhäuser Delegation Clamecy besuchte, hissten die Bürger dort schwarze Fahnen, so frisch waren damals noch die Wunden des Krieges. Heute, nach vielen Jahren Partnerschaft, pflegen wir ein herzliches Verhältnis, eine Freundschaft, die so schnell nichts erschüttert“, so Thorsten Stolz.

Alexander Schopbach

## Auf den Spuren der Altrohlauer Porzellanwerker

Das heurige Seminar der Seliger-Gemeinde vom 21. bis 23. April, das auch in diesem Jahr wieder dem Nachbarn Tschechien gewidmet war, führte über 40 Teilnehmer in Bad Alexandersbad zusammen, um sich vor allem einmal eingehend mit der kleinen Porzellanerstadt Altrohlau zu beschäftigen.

Für die früh angereisten ergab sich gegen 16 Uhr bereits die Gelegenheit, die im Entstehen begriffenen neuen Kuranlagen von Bad Alexandersbad, gruppiert um den hiesigen Alexandersplatz zu besichtigen. Dazu lud der stellvertretende Bürgermeister Michael Galimbi ein und erfreute die Teilnehmer mit interessanten Einblicken in eine moderne Architektur und eine gewählte Verwendung von besonderen Materialien, die im Mai dann bald auf hoffentlich viele interessierte Kurgäste stoßen werden. Lag die Sonne noch über der Besichtigung und leuchtete die Details bestens aus, begann das eigentliche Seminar in schwererer Witterung.

Das einleitende Referat von Thomas Oellermann über „Lebensbilder Altrohlauer Sozialdemokraten“, in dem er schlaglichtartig Persönlichkeiten aufrief, beleuchtete dann jedoch den Charakter der kleinen Stadt, die 1976 nach Karlsbad eingemeindet wurde und die wir am folgenden Samstag aufsuchen wollten. Da gab es Martin Grill (1908-1978), der im schwedischen Exil landete und der Erinnerung schrieb: „So waren unsere Tage“. Oder Otto Hüller (1892-1977), der Gründer der sozialistischen Jugend der auch Mitglied der Bühnenfreunde Altrohlau war, der 1938 ins KZ Dachau kommt. Da gibt es Josef Möser (geb. 1895), der der letzte Bürgermeister der DSAP von 1930-1938 war und der 1960 in Dachau lebt. Wann er stirbt ist unklar. Die Quellenlage ist schwierig, wie bei vielen Dingen, die den Werdegang der knapp 7000 Einwohner betrifft. Eine fast vollständig sudetendeutsche Stadt, die nur wenige Tschechen kennt, die sich durch die nahen Kaolinfunde in Zettlitz zu einer fast ausschließlich der Porzellanherstellung widmenden Ansiedlung entwickelt hatte, besitzt eine starke organisierte Arbeiterschaft, die sich ein Arbeiterheim schafft und viele sie tragende Vereine auch sportlicher Natur.

Darunter befinden sich auch die Eltern der Ehrenvorsitzenden der SG Olga Sippl: Emilie und Otto Stowasser, der von 1924 bis 1938 Schulwart eines Gebäudes war, das damals eine Knaben-Volksschule, eine Mädchen-Bürgerschule und eine Knaben-Bürgerschule beherbergte. Arbeiterheim und Schulgebäude stehen noch heute und werden intensiv genutzt.

Vieles andere, die Wohnbebauung aber auch die Bauten der mit über 8000 Mitgliedern stärksten Konsumgenossenschaft in der 1. Tschechoslowakischen Republik, nämlich der Karlsbader, wie die Bäckerei, die in Altrohlau 1914 errichtet wurde, sind nur noch schemenhaft erkennbar und gänzlich anders genutzt. Im Bruchstückhaften der Überlieferung einer ab 1938 zerstobenen Bevölkerung finden sich weitere Daten: 1938 kamen 22 Altrohlauer ins KZ. Einige Altrohlauer retteten sich ins Exil, wie die Eltern Olga Sippls. Andere blieben und überwinterten, wie Olga Sippl selbst.

Nach 1945 gehen viele wieder getrennte Wege. Einige können oder müssen bleiben, weil sie als Fachkräfte unentbehrlich sind. Die meisten müssen jedoch gehen, am 19.11.1946 verlässt der letzte Antifa-Transport Karlsbad, in ihm sitzt auch Olga Sippl.



Vor dem heutigen Volkshaus in Altrohlau

Foto: U. Miksch

Die Fahrt am Samstag früh dauert im Bus nur eine gute Stunde. Altrohlau ist schnell umrundet und durchfahren. Wir stehen vor dem Volkshaus, so heißt es heute. Es ist das Arbeiterheim, das Wenzel Jaksch in einem Nachruf auf Wenzel Horn, dem Redakteur des sozialdemokratischen Karlsbader Volkswillens, 1955 so beschrieb: „Wäre es nach 1945 gelungen, die Heimat zu retten: ...ein Wenzel Horn wäre(n) auf den Schultern einer begeisterten Freundesschar ins Graphia Haus wieder eingezogen. Im Karlsbader Schützenhaussaal, im Arbeiterheim von Altrohlau und Neudeck...hätte es Wiedersehensfeste gegeben, die man sich kaum ausmalen kann.“ Wir werden eingelassen. Uns grüsst beim Treppenaufgang und in einigen Räumen alte Ansichten Altrohlaus in deutsch beschriftet, darunter die Ansicht des alten Arbeiterheims aus dem Jahre 1926. Der Grosse Saal ist gut genutzt, am Vorabend gab es ein Konzert, am Samstag Vormittag wird bereits für den Abend umgebaut: eine Tanzveranstaltung.

Dann geht es nach gegenüber: die Schule wartet. Der Hausmeister lässt uns ein. Gut ausgestattete Räume empfangen uns, da gibt es das Lehrerzimmer, ein Klassenraum in dem wir uns auch einmal hinsetzen können, Spielzimmer mit Legobausteinen locken den jüngsten Teilnehmer der Reise. Und dann in einem kombinierten Chemie-Experimentier- und Musikraum steht ein Klavier. Es klingt gut gestimmt, wir öffnen den oberen Deckel und schauen auf die gespannten Saiten, darüber ein Signet: „August Förster. Georgswalde. CSR“

Danach geht es weiter durch die Stadt mit dem Karlsbader Historiker Pavel Andrš. Er hat einen Heimatforscher im Schlepptau und schildert wohlformuliert „Altrohlau und das Porzellan, gestern und heute“. Das Heute ist übersichtlich. „Moritz Zdekauer“, war die kleinere Fabrik, ihr Name hat überlebt und präsentiert sich in einem kleinen Werksverkauf, dem einige Teilnehmer auch zusprechen. Das gute Kaolin von Zettlitz wird heute aber auch zu Keramiken verarbeitet, die zu Bremsbelägen von Luxuskarossen werden. Die größte Porzellanfabrik „Viktoria“ ist nicht mehr. Die Gebäude werden gegenwärtig von einer Tee-Abfüll-Fabrik genutzt.

Wir kommen noch zur ehemaligen Konsum-Bäckerei. Die äußere Hülle könnte noch das Gebäude sein, aber man ahnt es mehr, als das man es sieht. Altrohlau dichtete Olga Sippl: „Mein Städtchen, es trug das Kleid der Arbeit und war doch schön; es war die Heimat.“ Die Arbeit ist fast verschwunden, die Bewohner suchen sie wohl vor allem in der Kurstadt Karlsbad nebenan.

Am Abend zurück in Bad Alexandersbad wartete noch eine Folge der Reihe „Das Tschechische Jahrhundert“ des Tschechischen Fernsehens mit deutschen Untertiteln, die wieder Thomas Oellermann eingerichtet hatte. Im 40. Jahr der Charta 77 sahen die Teilnehmer: „Das ist nur Rock'n Roll“. Über die Entstehung der

Charta 77 mit Vaclav Havel und der Rock-Band „Plastic People of the Universe“ im Mittelpunkt. Das rasante Kammerenspiel endet abrupt an Silvester 1976. Die Folgen ahnt man, weiß man. Vor allem wenn man Tschechischer Zuschauer ist oder sich mit tschechischer Geschichte beschäftigt. Eine gute Reihe des tschechischen Fernsehens.

Der Sonntag-Vormittag bot noch ein Gespräch. Jan Šicha, als Journalist für die linke Internetplattform [www.denikreferendum.cz](http://www.denikreferendum.cz) tätig, schilderte die Entwicklung der tschechischen Presse seit 1848. Namen von Akteuren schienen auf, wie die von Karel Havlíček, dem Gründer der „Národní Noviny“ (Nationalnachrichten) 1848, wie Ferdinand Peroutka, dem Chefredakteur des „Přítomost“ und engem Weggefährten von Tomáš G. Masaryk, oder Pavel Tigrid (eigentlich Pavel Schönfeld), der Gründer der 1956 im Exil erscheinenden und sehr einflussreichen Svědectví („Zeugenaussage“), der von 1994 bis 96 tschechischer Kulturminister unter Vaclav Klaus war. Von diesen Höhen seien die heutigen Medien meilenweit entfernt. Es herrsche Boulevardisierung und Entpolitisierung vor. Mit kühner Ironie beschrieb er den gegenwärtigen Zustand als Vollendung der „Reinhard-Heydrich-Presse“, die unter der Besatzung auch einer völligen Entpolitisierung frönte, nur mittlerweile ausgedehnt auch auf Radio- und Fernsehkanäle.

Ulrich Miksch

## Erinnerung in Dachau



Gedenktafel in Dachau

Foto: Renate Slawik

Im Konzentrationslager Dachau und seinen zahlreichen Außenlagern waren zwischen 1933 und 1945 über 200.000 Menschen aus ganz Europa inhaftiert. Am 29. April 1945 wurde das Konzentrationslager Dachau von den US-Truppen befreit. Für 41 500 Menschen kam die Befreiung zu spät. Sie wurden ermordet. Am 30. April 2017 erinnerten sich zahlreiche Gäste aus der ganzen Welt, auch Mitglieder der Lagergemeinschaft und Überlebende des KZ Dachau und ihre Angehörigen an den Tag der Befreiung des ehemaligen Konzentrationslagers vor 72 Jahren. Auch die Mitglieder der Seliger Gemeinde, Christine Haschek und Georg Wechselberger von der SG Dachau sowie Peter Heidler, Landesvorsitzender der SG Bayern und seine Frau Renate nahmen an den Feierlichkeiten teil, und legten vor dem internationalen Mahnmal einen Kranz mit roten Nelken nieder.

Noch gibt es Zeitzeugen, doch es werden immer weniger. Einer fehlte besonders: Max Mannheimer. Er verstarb im September 2016 im Alter von 96 Jahren. Doch auf dem ehemaligen Gelände des Krematoriums ist das ehemalige Mitglied der Seliger Gemeinde präsent. Dachaus Oberbürgermeister Florian Hartmann (SPD) betonte, dass Mannheimer für Dachau ein wertvoller Berater in der Gedenk- und Erinnerungsarbeit war. Mahner und Versöhner in einer Person. Dachau sei zum Lern- und Erinnerungsort geworden und ginge offen mit der Geschichte der KZ-Vergangenheit um. Doch Rassismus und Antisemitismus wären wieder auf dem Vormarsch. „Menschlichkeit, Freiheit und Solidarität sind Werte die nicht selbstverständlich sind. Sie müssten von jeder Generation immer wieder neu errungen werden“, so Hartmann. Ernst Grube, Holocaust-Überlebender der nach dem Tod von Max Mannheimer den Vorsitz der Lagergemeinschaft Dachau übernommen hat, protestierte gegen die menschenunwürdige Abschiebungspolitik, gegen Ausgrenzung,

Militarismus, Terror und Krieg. Grube kritisierte, dass der durch die Verfassung garantierte Schutz zunehmend aufgekündigt werde und forderte auf, den im Grundgesetz stehenden Artikel eins: „Menschenrechte gelten für alle Menschen“ zu beherzigen. Neben der Erinnerung an die Befreiung des KZ Dachau beschäftigten sich dieses Jahr alle Redner der Gedenkveranstaltung stärker als sonst mit den aktuellen politischen Ereignissen in Deutschland. Sie warnten vor aggressivem Nationalismus und vor den Entwicklungen am rechten Rand. Der Zeitzeuge und Todesmarsch-Überlebende Abba Naor (89), Vizepräsident des Comité International de Dachau (CID) hielt vor dem Todesmarschmahnmal an der Theodor-Heuss-Straße eine Rede. Er fragte sich was er noch alles sagen soll - 72 Jahre danach. „Es ist schon so vieles gesagt worden“, erklärte er resigniert, „und doch ist der Antisemitismus wieder salonfähig geworden“. Daran habe er nie geglaubt. Matthias Jena, Vorsitzender des DGB Bayern, mahnte zur Bereitschaft aus der Vergangenheit zu lernen. „Vergesst nicht die Toten und vergesst nicht die Ursachen des Mordens“.

Christine Roth

## Unsere Ausstellung in Hof



Albrecht Schläger im Gespräch mit Katrin Chruncs (rechts), die in Schimding den einzigen deutsch-tschechischen Kindergarten „Fuchsbau“ in Bayern leitet, und Barbara Fehlau - beides Neumitglieder in der Seliger-Gemeinde - bei der Eröffnung im Museum Bayrisches Vogtland am 12. April

Foto: Annie Sziegoleit

## Erinnerung an Richard Reitzner

Auf Einladung der Ortsgruppe Passau der Sudetendeutschen Landmannschaft hielt Albrecht Schläger am 5. Mai einen Vortrag über Richard Reitzner, dessen Todestag sich in diesem Mai zum 55. Male jährte.

Der 1893 in Einsiedel bei Marienbad geborene Reitzner kam als einer der ersten sudetendeutschen Sozialdemokraten aus dem Londoner Exil schon 1946 nach Bayern zu seinen vertriebenen Landsleuten. Er trat dort der SPD bei und wurde stellvertretender Landesvorsitzender, 1947 stellvertretender Staatssekretär für das Flüchtlingswesen in Bayern. Von Anfang an arbeitete er mit Hans Schütz von der Ackermann-Gemeinde und Walter Becher vom Witiko-Bund in verschiedenen Gremien der Flüchtlingsverwaltung zusammen. Für die erste Vertriebenenzeitung „Die Brücke“ schuf er die finanziellen und personellen Voraussetzungen, sodass bereits am 1. Juni 1947 die erste Ausgabe erscheinen konnte. Bei der Gründungsversammlung der Seliger-Gemeinde in Brannenburg im Oktober 1951 wurde Wenzel Jaksch zum Bundesvorsitzenden gewählt, den geschäftsführenden Vorsitz nahm aber Richard Reitzner ein, den er bis zu seinem Tode begleitete.

Die Vorsitzende der einladenden SL Helga Heller hob in ihrer Wortmeldung Reitzners Einsatz für das Fremdentengesetz hervor, mit dem Vertriebene für im Ausland geleistete Tätigkeiten entschädigt werden konnten.

Karin Hagendorn

## Ein Neunziger

Am 15. Mai hat Adam Stupp, wohnhaft in Möhrendorf bei Erlangen, die 90 erreicht. Zu einem Mittagessen lud er Freunde und auch den bayrischen Landesvorsitzenden der SG Peter Heidler und dessen Frau ein, denn Adam Stupp gehört der SG seit 1955 an.

In Singen geboren, aufgewachsen am Bodensee, machte er seine Matura in Wien. Über diese Zeit – die Schulzeit in Wien 1939-1945 - hat Stupp auch ein Erinnerungsbuch verfasst, ebenso war er der Seliger-Gemeinde seit den 50er Jahren ein wichtiger Autor. Schrieb Artikel für die „Brücke“, das Sudeten-Jahrbuch oder dann in den 80er Jahren in der Buchreihe „Arbeiterbewegung und Arbeiterdichtung. Beiträge zur Geschichte der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Sudeten-, Karpaten- und Donauraum“, die auf Symposien zurückgingen, die in Mattersburg (Burgenland) veranstaltet wurden.

Zwar ist Adam Stupp kein geborener Sudetendeutscher, aber doch dem Geiste nach. Einem Geist, der dem vielfältig interessierten durch seine Begegnungen im Archiv des Bundesrates in Bonn geschärft wurde. Sein Chef dort war Roman Wirkner, der regelmäßig bei sich zu Mittagsrunden der sudetendeutschen Sozialdemokraten lud. So lernte Stupp Wenzel Jaksch, Richard Reitzner und Ernst Paul, aber auch den später als tschechischen Spion enttarnten Alfred Frenzel kennen, also alle sudetendeutschen Mitglieder des Bundestages für die SPD in den 50er Jahren.

Möge Adam noch einige gute Jahre in unserer, seiner Gemeinschaft verbringen.

Peter Heidler/Ulrich Miksch

## Auf den Spuren Ludwig Czechs in Brünn

Wer in diesen Tagen Brünn besucht, wie unsere Reisegruppe der Seliger-Gemeinde auf den Spuren von Ludwig Czech, der findet auf dem Mährischen Platz ein scheinbar nutzloses aufgestelltes Gerüst. Hier, wo bis Mitte des 19. Jahrhundert noch die Stadtmauer stand, wo dann 1891 durch die Berliner Architekten Ende und Böckmann unter maßgeblicher Finanzierung jüdischer Unternehmer ein Deutsches Haus entstand, das nach 1945 als Symbol des Brünnener Faschismus abgerissen wurde. Hier, wo nach 1945 gefallene russische Befreier ihre letzte Ruhestätte fanden und eine Statuengruppe „Kommunisten“ die tschechoslowakisch-sowjetische Freundschaft beschwor, die bald nach der samtenen Revolution entfernt wurde, steht für kurze Zeit ein Gerüstgestänge in den Dimensionen des alten Deutschen Hauses, darin verborgen Anklänge der ehemaligen Nutzung: ein Open-Air-Restaurant und eine Freiluftbühne als Zentrum des Veranstaltungsprogramms von „Meeting Brno“, das schon zum dritten Mal als Begleitung des Brünnener Gedenkmarsches veranstaltet wird. Diesmal jedoch zusätzlich unterstützt durch die Gelder des Deutsch-Tschechischen Kulturfrühlings. Am Gestänge hängen unter anderem Tafeln mit satirischen Comics von JAZ, einem in Tschechien bekannten Autor, der auf Einladung von „Meeting Brno“ die wechselvolle Geschichte von „Bürnn“ (Brünn) nachzuzeichnen versucht hat. Seine Bilanz am Schluss: Es gab Deutsche und Juden, die sind jetzt weg. Die Tschechen blieben. Was sagen sie dazu? Einstweilen GUT (auf deutsch)!

Bei dem Empfang des Brünnener Oberbürgermeisters Petr Vokřál für die Reisegruppe der SG im Neuen Rathaus einen Tag vor dem heurigen Gedenkmarsch werden in einem Gespräch auch die diesjährigen Aktivitäten thematisiert. Die Stadt hätte sich gedacht, in diesem Jahr drei für die Entwicklung der Stadt Brünn wichtige jüdische Industriefamilien einzuladen, die um 1938/39 herum ins Exil nach Nord- und Südamerika gingen. Ganz der Überzeugung folgend, die auch die Organisatoren von „Meeting Brno“ in ihrer Programmvorstellung formulieren: „Nicht nur die tschechische sondern auch die deutsche und jüdische Bevölkerungsgruppe haben das Gesicht von Brünn geprägt und ihm Bedeutung verliehen.“ Vokřál erzählt, dass sie bei der Einladung vielleicht an 10 Rückmeldungen gedacht haben. Am Ende meldeten sich aber über 100 Abkömmlinge der drei jüdischen Familien Tugendhat, Löw-Beer und Stiasny. Fast alle seien in diesen Tagen erstmals in der Stadt

Brünn, die sich auch im Blick auf ihre eigene Zukunft in Europa ihrer Vielfalt bewusst werden will.



li: Peter Wesselowsky, daneben OB Petr Vokřál, 2.v.r. Helmut Eikam  
Foto: Hanna Zakhari

Beim Gang der Reisegruppe durch die Stadt treffen sie den Oberbürgermeister von Schwäbisch Gmünd Richard Arnold, der eine Schar von Jugendlichen aus seiner Heimatstadt anführt, die auch begleitet wird von Jaroslav Ostrčilik, der der Initiator des Gedenkmarsches vor über 10 Jahren ist und der heuer einen spannenden Workshop gestaltet mit 120 Jugendlichen aus Schwäbisch Gmünd, Stuttgart und Brünn. Schwäbisch Gmünd, das im Jahre 1953 die Patenschaft über die Brüner Deutschen übernahm, und Stuttgart, das 1989 eine Städtepartnerschaft mit Brünn einging und seitdem vielfältige Aktivitäten pflegt. In der Begegnung der Jugendlichen aus diesen zwei Städten mit Brüner Jugendlichen liegt eine große Chance. Sie werden alle am folgenden Tag am Brüner Gedenkmarsch teilnehmen, wie auch der Oberbürgermeister Vokřál, der beim Gedenken in Pohrlitz dabei ist und bis zur Hälfte der Strecke bis Raigern mitlaufen wird. Auch aus der Reisegruppe der Seliger-Gemeinde gehen einige mit, unter ihnen auch der Co-Vorsitzende Helmut Eikam. Zwei bewältigen sogar die volle Distanz über 32 Kilometer, darunter Christoph Krumpholz, dessen Vater in Brünn lebte und 1945 als Kind in die Wirren der Vertreibung geriet. Ein Teil der Reisegruppe fährt nach dem Gedenken in Pohrlitz nach Zwittau, einer Kleinstadt mit einem langgezogenen Strassenmarkt mit intakten Laubengängen, wo Oskar Schindler, der berühmte Judenretter geboren und aufgewachsen ist. Eine Ausstellung über sein Leben und seine Rettungstat findet sich im Stadtmuseum, das die Gruppe besucht. Danach geht es zurück nach Brünn. Den Schlusskilometer des Gedenkmarsches vom letzten Rastpunkt vor dem Gymnasium in der Wiener Gasse bis zum Innenhof des Augustinerklosters bewältigen wieder alle zusammen. Es sind mehr Menschen als vor zwei Jahren, aber auch die Kritiker sind mehr und lauter geworden. Wenige Meter vor dem Mendelplatz stehen ca. 30 Personen teilweise mit Transparenten bewaffnet aufgereiht am Wegesrand und schreien unter anderem „Heim ins Reich“ auf tschechisch. Immerhin auch dem mitlaufenden gewählten Oberbürgermeister der Stadt Brünn wird das entgegengebrüllt. Er nimmt es gelassen und wird im Innenhof auf der provisorischen Bühne wieder ermunternde Worte für eine europäische Zukunft finden. Auf der Bühne steht außerdem ein Chor eines Stuttgarter Gymnasiums, der etwas vorträgt, der Oberbürgermeister von Schwäbisch Gmünd und ein Vertreter der Familie Tugendhat mit amerikanischem Slang in seinem Englisch.

Die jüdische Geschichte der Stadt thematisieren viele Veranstaltungen im Rahmen von „Meeting Brno“, aber auch die Reisegruppe der SG ist auf den Spuren des langjährigen Vorsitzenden der DSAP (1920-1938) und einzigen Minister der DSAP in den Tschechoslowakischen Regierungen der Ersten Republik Ludwig Czech (1929-1938), einem Brüner Juden unterwegs, der vor 75 Jahren nach Theresienstadt verschleppt wurde und dort am 20. August des gleichen Jahres starb. Die Gruppe pflanzt eine Linde zu Ehren Ludwig Czechs im Augarten (Lužánky-

Park), der nach Schilderung eines anwesenden deutschen Brünners besonders gut geeignet scheint, da hier im Augarten sich Deutsche und Tschechen untereinander trafen, im Gegensatz zu anderen Parks, die streng nach Nationalität besucht wurden. Eindringliche Worte der Ehrenvorsitzenden der SG Olga Sippl verliert Waldemar Deischl. Zur Schaufel greift hier auch ein Großneffe Ludwig Czechs, Herr Ingenieur Peter Finger, den wohl Frau Zakhari, die uns vorher im Begegnungszentrum der Brüner Deutschen so warmherzig empfangen hatte, zu seinem Kommen bewegt hat. Er ist nach dem Tod seiner Frau vor einigen Monaten noch sehr angegriffen, aber er dankt sehr bewegt der SG. Die Gedenktafel für Czech, die Dora Müller 2005 am Gebäude der ehemaligen Redaktion des „Volksfreundes“ anbringen ließ, ist nach der Renovierung des Gebäudes in den Hausflur gewandert. Dort hat die Öffentlichkeit keinen Zugang mehr. Die SG wird durch den Hausmeister aber Einlass gewährt. Und so kann die Gruppe einen Gedenkkranz anbringen und einige Minuten verweilen.



Eine Linde für Ludwig Czech im Augarten von Brünn, auch ein Großneffe des Geehrten Peter Finger griff zur Schaufel - v.r.n. l.: Deischl, Finger, Eikam

Foto: U. Miksch

Wer heute mit wachen Augen durch Brünn streift und die vielen historischen Einsprengsel sieht, die in den letzten Jahren das Stadtbild beleben, darunter auch wohl einen statuarischen Bruder des Heiligen Wenzels in Prag, nämlich den 2015 aufgestellten Jobst, Marktgraf von Mähren, auf seinem Pferd in ironischer Konkurrenz zur größeren und mächtigeren Hauptstadt, der mag in vielem Hoffnung schöpfen. Die Schwäbisch Gmünder wollten 1953, wie sie in ihrer Patenschaftsurkunde schrieben: „den Brüner Deutschen Pate...sein, ein geistiger Mittelpunkt und ein Hüter, Bewahrer und Förderer Brüner Tradition...werden.“ Die heutigen Brüner selbst wollen das in ihrer Mehrheit wohl jetzt auch.

Ulrich Miksch



Auf dem Gedenkmarsch 2017 Helmut Eikam und Petr Vokřál  
Foto: Christoph Krumpholz, aufgenommen mit der Kamera aus dem Jahre 1938, die Christoph von Olga Sippl geliehen bekam – mit einem s/w-Film aus analoger Zeit

## Erinnerungsorte – Teil 14

### Ludwig Czech im Ministerium

Es ist 75 Jahre her, dass im Theresienstädter Ghetto der langjährige Vorsitzende der DSAP und mehrmalige Minister der Tschechoslowakischen Republik Ludwig Czech durch Krankheit und Entkräftung, bedingt durch die dortigen Lebensumstände, ums Leben kam. Wir nehmen dies zum Anlass, das Leben Czechs an den Stationen seines Lebens nachzuzeichnen.



Ministerstvo Práce a sociálních věcí ČR / Ministerium für Arbeit und Soziale Angelegenheiten, Na Poříčním právu 1/376, Praha 2

Das Jahr 1929 stellte im Leben des Ludwig Czechs eine große Wende dar. Bei den Wahlen Ende 1929 hatte sich die DSAP wieder deutlich verbessert und entschied sich, an der Seite der tschechischen Sozialdemokratie in die Regierung einzutreten. Die aktivistische, also die konstruktive, staatsbejahende Haltung der deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei fand hierin ihren Höhepunkt. Czech nahm in dieser Regierung zuerst den Posten des Ministers für Soziale Fürsorge ein, wurde später Minister für öffentliche Arbeiten und letztlich Gesundheitsminister. Seine Zeit als

Minister war vor allem geprägt durch die große Not der Weltwirtschaftskrise, der Czech mit einem Nothilfesystem, den so genannten „Czech-Karten“ Herr werden wollte. In dieser Zeit war Czech vielen, oft auch antisemitischen Anfeindungen seiner Gegner ausgesetzt.

Im heutigen Ministerium für Arbeit und Soziale Angelegenheiten erinnert seit einiger Zeit auf Initiative der aktuellen Arbeitsministerin aus den Reihen der CSSD Michaela Marksová, die die vorhandene Ahnengalerie ihrer Amtsvorgänger erweiterte, ein Porträt an Ludwig Czech, den einzigen deutschen sozialdemokratischen Minister der Tschechoslowakei.

Thomas Oellermann

### Neue Mitglieder

Wir freuen uns über den Eintritt von

Katrin **Chruncs**, Hohenberg

Annette **Wilkes**, München

und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

### Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

#### 5 Jahre

Helmut **Renner**, Neubiberg; Gerhard **Werner**, Bertschikon/Schweiz.

#### 10 Jahre

Helmut **Häcker**, Hohenberg; Horst **Herz**, Dortmund; Roland **Hilgart**, Fischach; Erwin **Hündl**, Schrobenhausen; Georg **Kebrle** Wels/Österreich; Claudia **Königer**, Schrobenhausen; Günther **Rief**, Schrobenhausen; Hans **Tomani**, Brunnen; Burkhard **Trompler**, Waidhofen; Peter Josef **Vanča**, Berlin.

#### 15 Jahre

Dietrich **Sättler**, Pfungstadt.

#### 20 Jahre

Johann **Weiß**, Magdalena **Weiß**, Ansbach.

#### 35 Jahre

Rosel **Bazilli**, Esslingen.

#### 40 Jahre

Helmut **Thienwiebel**, Marianne **Thienwiebel**, Esslingen.

#### 50 Jahre

Gert **Glöckner**, Heinz **Glöckner**, Windischeschenbach.

## Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Thomas Oellermann, Prag; Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

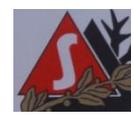
IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)





# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

**Nr. 53 – September 2017**

Liebe Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde,  
liebe Genossinnen und Genossen,

das 3. Quartal des Jahres ist zu Ende und damit wieder ein Rückblick auf die vergangenen Monate oder eine Vorschau auf die kommenden fällig.

Nachdem auch die Einladung für die Bundesversammlung in Bad Alexandersbad schon vorliegt und damit auch deren Programm bekannt ist, ist vielleicht ein kurzes Eingehen auf die dort zur Behandlung anstehenden Themen wünschenswert. Was mir besonders an der Bundesvorstandssitzung zu denken gegeben hat, als ich das Programm gelesen habe, war das Thema: „Mitgliedschaft in Augsburg, Dachau, Regensburg, Windischeschenbach“. Von den Ortsgruppen Freising, Passau und einigen anderen reden wir schon gar nicht mehr.

Ich habe kürzlich mit Hans Tomani gesprochen, dem Vorstand der Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung und zugleich Mitglied des Bundesvorstandes und beide haben wir zutiefst bedauert, dass unsere Organisation einen zunehmenden Schwund an Ortsverbänden hinnehmen muss.

Hans stammt, wie viele vielleicht nicht wissen, aus einer alten sozialdemokratischen Familie in Schreckenstein. Sein Vater war dort sozialdemokratischer Stadtrat, mit all den Konsequenzen, die das dann nach dem Einmarsch der Wehrmacht hatte. Seine Tante ist Erna Meisner, ebenfalls eine in der Wolle gefärbte Sozialdemokratin, die dann Lehrerin im Schwäbischen zwischen Wertingen und Dillingen war und dort dann nach dem Krieg im Stadtrat saß. Er ist also von der Herkunft her stark verwurzelt in der sudetendeutschen Sozialdemokratie und sein – und natürlich auch mein – Klagen war es, dass es jammerschade sei, wenn diese alte traditionsreiche Organisation, die Ruhm und große Verdienste um die deutschen Arbeiter gesammelt hat, (daher in unserem Emblem der Lorbeerzweig) und die unter ihren Mitgliedern Schmerz, Verfolgung, Gefangenschaft und Tod ertragen musste (daher der Dornenzweig im Zeichen der Seliger-Gemeinde), sich so nach und nach auflösen würde.

Damit wäre ein entscheidender Teil der sudetendeutschen Gruppierungen verschwunden, die gegen unvernünftigen Nationalismus, gegen Hass und Feindschaft zwischen Deutschen und Tschechen standen und die für ein friedliches und kooperationsberechtigtes Zusammenleben gekämpft und sich eingesetzt haben. Ein maßgeblicher Faktor, der es uns Deutsch-Böhmen ermöglicht darauf zu verweisen, dass „die Deutschen“ nicht samt und sonders bornierte und Faschisten waren, wie es ja viele Jahrzehnte lang von tschechischer Seite immer behauptet wurde. Wir sind ein

maßgeblicher Teil des lebenden Zeugenpotentials, dass das keineswegs zur Gänze so war.

Dass die im dritten Reich schon verfolgten Sozialdemokraten dann auch noch unter den Nachkriegsmaßnahmen der tschechischen Seite erneut zu leiden hatten, weil nicht nach der individuellen Schuld gefragt wurde, sondern der Kollektivschuldgedanke in ungerechter Weise sich durchsetzte, veranlasste Wenzel Jaksch dann zu der Feststellung „wir saßen zwischen allen Stühlen“.

Zurück zu unserem Gespräch: Dass alle Vertriebenen-Organisationen unter dem „biologischen Schwund“ zu leiden haben, verdanken wir dem Umstand, dass wir nach der Vertreibung auf eine schnelle und stabile Integration, vor allem der nächsten Generation, also der Kinder und Enkel, Wert gelegt haben, was natürlich in einem gewissen Widerspruch oder gar einer Interessenkollision mit der Stärkung und Belebung der heimatlichen Verbände und ihren Traditionen stand. Wir müssen aber häufig feststellen, dass das Erlöschen von Ortsgruppen der Seliger-Gemeinde nicht damit zusammenhängt, dass es keine Mitglieder mehr gäbe, sondern damit, dass sich keine Personen mehr finden, die als Vorsitzende und Vorstandsmitglieder bereit sind, sich einzubringen und zu engagieren. Und das ist schade.

**Eine Organisation wie unsere ist es Wert, sie mit allen Mitteln zu erhalten und dafür auch Zeit und Kraft zu opfern.**

Vielleicht muss auch verstärkt in größeren Einheiten gearbeitet werden, wie der Regionalverband Niederbayern-Oberpfalz nahelegt, um wieder aktiv zu werden, ohne eine größere Zahl von Vorstandsmitgliedern zu benötigen.

Wie wäre es also mit einem Regionalverband Bayerisch-Schwaben – westliches Oberbayern, in dem die Gruppen Augsburg, Schrobenhausen und dazwischen liegende Einzelmitglieder eingebunden werden könnten.

All das muss Gegenstand ausführlicher Diskussionen in Bad Alexandersbad werden. Dazu sollten wir aber auch dafür sorgen, dass aus jeder Stadt, unter Umständen auch noch existierende Einzelmitglieder aus früheren Ortsgruppen, zur Bundesversammlung kommen.

Also, Glück auf, kämpfen wir für das Morgen unserer wunderbaren sudetendeutschen Sozialdemokraten, vielleicht auch unter Mithilfe unserer Enkel, die wir doch noch zu begeistern versuchen sollten.

Auf Wiedersehen in Bad Alexandersbad und bitte helft alle mit, jeder an seiner Stelle.

Freundschaft!  
Euer Dr. Helmut A. Eikam

### Termine

**22.09. - 24.09.:** **Begegnungsseminar.** Die Georg-von-Vollmar-Akademie veranstaltet vom 22. bis 24. September 2017 in Kochel am See ein tschechisch-deutsches

**27.10. - 29.10.:**

Begegnungsseminar, das durchgehend mit Simultanübersetzung angeboten wird.  
**Jahresseminar** (Bundesversammlung) in Bad Alexandersbad

## Vor 75 Jahren: Das Massaker von Lidice

In diesem Jahr liegt das Massaker von Lidice 75 Jahre zurück. Und tatsächlich ist es so, dass dieses Ereignis auch heute noch tief im tschechischen kollektiven Gedächtnis verwurzelt ist. Davon zeugen nicht zuletzt die zahlreichen Gedenkveranstaltungen in diesem Jahr.

Neben der offiziellen Veranstaltung zum „ehrfürchtigen Gedenken am Massengrab der Männer aus Lidice“, an der auch der tschechische Premierminister Bohuslav Sobotka teilnahm, gab es eine Neuauflage des Festivals „Ein Licht für Lidice“, bei dem 600 Kinder mit ihren Chören auftraten.

Das Gedenken an Lidice steht auf breitem gesellschaftlichen Boden. Von deutscher Seite wurde in den letzten Jahren viel getan für die Aufarbeitung des Massakers von Lidice, durch grenzüberschreitende Begegnungen, aber auch durch die historische Aufarbeitung des Verbrechens.

Mit der Veröffentlichung des Rundfunkbeitrags von Wenzel Jaksch aus dem Jahr 1942 möchten wir an eine lange Zeit in der Seliger-Gemeinde immer wieder zitierte Stellungnahme der sudetendeutschen Sozialdemokraten im Exil erinnern. Jaksch hielt, vom 9.7.1941 an, fast ein Jahr lang alle 14 Tage eine Ansprache im Deutschen Programm der BBC von zunächst 5 Minuten Länge, später gekürzt auf dreieinhalb Minuten. Am Tag nach dem Massaker, dem 11.6.1942 8 Uhr abends, sprach Jaksch über „HEYDRICH AND THE CZECHS“ aus London:

„Zlata Praha – das goldene Prag, die hunderttürmige einstmals so lebensfrohe Stadt ist heute ein Inferno. Pilsen, das rote Pilsen, stöhnt in seinen Fesseln. Die Kumpels von Ostrau-Karwin, Kladno und Nürschan seufzen unter schwerem Joch. Ich kenne die Skoda-Arbeiter, ich kenne die tschechischen Bergleute, ich kenne die kleinen Leute dieses tüchtigen und trotzigen Volkes. Daher kann ich vielleicht die Größe des Verbrechens ermessen, das an ihnen begangen wird. Der Tod Heydrichs dient nur als Vorwand für die Vollstreckung eines längst geplanten Rachefeldzuges gegen ein kleines tapferes Volk, das sich der Terror-Herrschaft der nationalsozialistischen Eindringlinge nicht beugen will. Nun sind diese Bestien in Menschengestalt dazu übergegangen, die Bevölkerung ganzer Dörfer auszurotten. Das Bergarbeiterdorf Lidice bei Kladno ist nicht mehr. Die Männer getötet, die Frauen und Kinder verschleppt, die Häuser dem Erdboden gleichgemacht. Wir wissen, es wird auch in Deutschland gemordet ohne Unterlass. In Mannheim, in Essen, in Berlin starben aufrechte Arbeiter in den Händen der Gestapo-Würger. Tausende meiner besten Kampfgenossen im Sudetengebiet sind in den letzten drei Jahren in die Hölle von Dachau, Oranienburg und Buchenwald eingeliefert worden. Viele von ihnen wurden zu Tode gefoltert. Aber an dem tschechischen Volke werden die schlimmsten Freveltaten der Gestapo-Henker verübt. Die Ruinen des Bergarbeiterdorfes Lidice sind ein Schandmal für alle Zeiten. Das tschechische Volk wird wieder frei sein und sein Spruch wird richten über alle, die an seiner Verfolgung teilhatten. Zählen wird vor dem Spruch der Geschichte nur das Ausmaß der praktischen Solidarität, welches im antifaschistischen Kampfe bewiesen wurde. Praktische Solidarität in allen Kriegsbetrieben des Dritten Reiches, wo Arbeiter verschiedener Nationen beisammen sind, muss daher die Antwort auf die Welle des Gestapo-Terrors sein, die sich erneut über den ganzen Kontinent ergießt. Die tschechischen Freiheitsopfer sterben auch für die Freiheit der deutschen Antifaschisten. Der Tag ist im Anmarsch – unaufhaltsam! – da die Terror-Maschine der Gestapo unter den Hammerschlägen des Gegenterrors zerbrechen wird. An diesem Tage werden die braunen Mörder, die Mordhelfer und Folterknechte jeden toten Freiheitskämpfer um den Frieden seines Grabes beneiden.“

Es war sein letzter Auftritt vor den Mikrofonen der BBC. Am 27.6.1942 entschied der britische Außenminister Eden die Beendigung der Jakschen Sendungen.

Ulrich Miksch / Thomas Oellermann

## Josef Seliger in Teplice v Čechách



Foto Miksch: Seliger-Büste in der Ausstellung

Vom 13. Juli bis zum 10. September 2017 war Josef Seliger im Teplitzer Schloss zu Gast.

Im Rahmen einer Ausstellung im Teplitzer Regionalmuseum, das im Schloss untergebracht ist, kam die 2009 an ihrem Ort Frankfurt-Hoechst aufgelöste Teplitz-Schönauer Heimatstube mit einer Vielzahl von Exponaten an ihren Herkunftsort zurück. „Erinnerungen an Teplitz“ nannte der Kurator Viktor Keller die Ausstellung. Unter den während der Vertreibung mitgeführten Stücken befand sich auch eine Porträtbüste von Josef Seliger, die prominent in der Ausstellung präsentiert wurde. Die Inschrift SELIGER erinnert stark an den Schriftzug des Grabsteins für Josef Seliger auf dem Schönauer Friedhof, wo 1924 zur Aufstellung „viele hundert Teilnehmer an der Gedächtnisfeier“ teilnahmen. „Sie alle zusammen waren, was ja die ganze Partei ist, eine Seliger-Gemeinde“, so schrieb die Teplitzer „Freiheit“ damals schon, als ob sie die kommende Entwicklung der DSAP schon vorausahnte. Die Besucher der Ausstellung, darunter zur Eröffnung auch die stellvertretende Oberbürgermeisterin von Teplice v Čechách Radka Růžicková von der ČSSD, wurden im Begleittext folgendermaßen informiert: „Büste Josef Seliger (1870-1920) um 1920. Gründer der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei, dessen politische und journalistische Tätigkeit vor allem mit Teplitz verbunden ist. Seinen Namen trägt heute die Seliger-Gemeinde, Organisation der sudetendeutschen Sozialdemokraten.“

Ulrich Miksch / Thomas Oellermann

## „Augsburg war wieder toll“



Foto (Karin Hagedorn): v.l.n.r. Karin Hagedorn, Dr. Helmut Eikam, Ruth Müller, Rita Hagl-Kehl, Gerhard Barenbrügge, Thomas Köpnick, Natascha Kohnen, Renate Immisch, Albrecht Schläger, Volkmar Halbleib

*Gedanken zum Stand der Seliger-Gemeinde  
auf dem 68. Sudetendeutschen Tag:*

Schön waren das Wiedersehen und die gemeinsame Arbeit mit den Freunden aus der Seliger Gemeinde. Karl und Gisela Ligotky brachten pünktlich die zwei 88 Jahre alten roten Fahnen, mit denen wir wieder in geübter Weise unseren Stand zu einem „Schmuckkastla“ gemacht haben. Unsere hoch im Internet gehandelten Sudetenjährbücher aus 50 Jahren liebevoller, zeitgeschichtlicher Arbeit, maßgeblich von Olga Sippl geleistet, fanden reißenden Absatz.

Dank auch an Gustl Roth und Karl Garscha, die zwar heuer nicht dabei sein konnten, aber genauso gute oder noch bessere Arbeit auf den vergangenen Sudetendeutschen Tagen geleistet haben, als die Diskussionen noch wesentlich heftiger und verletzender waren, als es zum Glück heute nicht mehr sind.

Auffallend war, dass alle Besucher, die stehen geblieben sind – und es waren Hunderte! – uns und unseren früheren und aktuellen Aktivitäten wohlgesonnen waren. Alle Älteren zeigten auf das Bild von Wenzel Jaksch, die Bayern auch auf Volkmar Gabert, immer mit den Worten auf den Lippen: "Das war ein ganz Großer".

Hin und wieder haben wir es während der beiden Tage geschafft, mit Unterstützung weiterer Mitglieder, dass es einem oder manchmal auch zweien möglich war, sich in den Hallen umzuschauen oder ein Bier auf dem böhmischen Dorffest mit netten Menschen zu trinken.

Gefreut hat uns der Besuch von Rita Hagl-Kehl, MdB und Volkmar Halbleib, MdL mit der neuen bayrischen SPD-Landesvorsitzenden Natascha Kohnen, die einen eindrücklichen Vortrag über die „Bedeutung von Flucht und Vertreibung“ bei der SG hielt und die am Stand der SG einen sehr netten Eindruck auf mich gemacht hat.

Thomas Köpnick

### Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis 2017



Foto (Rainer Pasta): v.l.n.r.  
Wolfgang Thierse, Albrecht Schläger, Helmut Eikam

Am 18. Juni 2017 lud die SPD-Fraktion schon zum zehnten Mal zum Vertriebenenempfang ins Maximilianeum, dem Bayrischen Landtag in München, ein.

Zu diesem Anlass sprach der SPD-Fraktionsvorsitzende Markus Rinderspacher, der vor allem das Wirken von Christa Naaß und Albrecht Schläger bei der Gründung des Empfangs hervorhob.

In diese Veranstaltung bereits zum vierten Mal eingebettet verlieh die Seliger-Gemeinde den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis. In diesem Jahr erhielt ihn der Bundestagspräsident a. D. Wolfgang Thierse, der als geborener Breslauer, dessen Familie in die sowjetische Besatzungszone kam, das Schicksal der Vertreibung in der DDR-Zeit striktens als Privatsache begreifen musste. In seiner einfühlsamen Laudatio benannte Peter Becher den Grund für Thierse's Auszeichnung: „Ohne (ihn) wäre die heutige Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, die dem vom BdV initiierten Projekt des Zentrums gegen Vertreibungen einen wesentlichen Impuls verdankt, nicht zustande gekommen.“ Er wollte, dass die Erinnerung an die Vertreibung eine offizielle Angelegenheit des Staates wurde. In diesem Ansinnen verbinde sich seine Einstellung mit der der Seliger-Gemeinde, „die der Verharmlosung des NS-Regimes ebenso kritisch gegenübersteht, wie der Bagatellisierung des Leids der

Vertriebenen.“ In bewegten Worten dankte Wolfgang Thierse und versprach in Richtung der Seliger-Gemeinde: „Ich werde Eure Arbeit immer mit Sympathie begleiten. Und wo mal ein kräftiges Wort der Unterstützung notwendig ist, könnt ihr mit mir rechnen.“



Foto (Ulrich Miksch): v.l.n.r. Volkmar Halbleib, Albrecht Schläger, Josef Döllner, Ruth Müller, Markus Rinderspacher

Als einen von drei Brückenbauern zeichnete die SPD-Fraktion im Fortgang des Vertriebenenempfangs den aus dem Egerland stammenden und nunmehr schon 60 Jahre im Bunde der Seliger-Gemeinde wirkenden Josef Döllner aus, der seit der Gründung des Ost-West-Wirtschaftsclubs 1968 als ehrenamtlicher, geschäftsführender Direktor viele Jahre tätig war und so viele Kontakte und Freundschaften in die Mittel-Ost-Europäischen Länder geknüpft hat.

Ulrich Miksch

### Unsere Ausstellung machte in Groß-Gerau Station

Im Foyer des Landratsamtes von Groß-Gerau stand vom 1. Juni bis zum 31. Juli 2017 unsere Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“. Zur Eröffnung, die die Kreisverwaltung mit dem BdV und der Sudetendeutschen Landsmannschaft organisierte, sprach der 1959 geborene SPD-Landrat von Groß-Gerau Thomas Will. Er bezeichnete den Erfahrungsschatz der sudetendeutschen Arbeiterbewegung als wichtigen Teil der deutsch-tschechischen Geschichte „und damit auch unserer eigenen Geschichte“. Der SL-Kreisvorsitzende Helmut Brandl beklagte, dass der sudetendeutsche Widerstand gegen den Nationalsozialismus in den Jahren 1938-45 heute weitgehend vergessen sei. Am Beispiel des Groß-Gerauer Neubürgers Wilhelm Leschak aus Teplitz-Schönau berichte etwa die Dokumentation von Ortrud Becker über die Heimatvertriebenen im Kreis Groß-Gerau.

Hans-Josef Becker



Foto (Kreisverwaltung Groß-Gerau): Landrat Thomas Will eröffnet, in der ersten Reihe sitzend v.l.n.r. Helmut Brandl, Albrecht Schläger

### In der Heimat ihres Vaters

Im August reisten George und Mary Jaksch nach Tschechien, um die südböhmische Heimat ihres Vaters Wenzel Jaksch besser kennenzulernen:

Unser erster Ausflug auf Fahrrädern galt seinem Geburtsort Langstrobnitz. Nicht weit vom damaligen Elternhaus gedeiht die Wenzel-Jaksch-Linde, die 2016 von den Freunden der SG gepflanzt

wurde. Noch steht die schmale aus groben Steinen gebaute Brücke, über die der kleine Wenzel auf dem Weg zur Schule in Strobnitz ging, und noch fließt der Bach, in dem er nach Forellen fischte.

Wie schon bei einem früheren Besuch, empfing uns der Bürgermeister von Nové Hradý (Gratzen), sehr freundlich. Vladimír Hokr ist Historiker, und ist sehr daran interessiert, die Geschichte seiner Region auf objektive und anschauliche Weise darzustellen. Zu seinen zahlreichen Projekten gehört die Schaffung einer Ausstellung in der Kapelle von Langstrobnitz, die auch über Wenzel Jaksch informieren soll. Die Kapelle wird zunächst renoviert werden, sodass die Ausstellung voraussichtlich im zweiten Halbjahr 2018 stattfinden wird. Er machte praktische Vorschläge, wie die Wenzel-Jaksch-Linde mit relevanten Informationen ausgestattet werden kann. Wir sind ihm für seine Gastfreundschaft sehr dankbar.

Ein weiterer Ausflug führte uns zu einem Museum im kleinen Ort Kamenná, das die Geschichte der umliegenden Gemeinden und Dörfer darstellt. Hier erlebten wir ebenfalls die Initiative eines Einzelnen, der eine objektive geschichtliche Perspektive anstrebt. Josef Supler ist von Beruf Polizist, hat aber in seiner Freizeit ein sehr sehenswertes Museum geschaffen. So ist zum Beispiel durch Luftaufnahmen dargestellt, wie die Landschaft sich in der Nachkriegszeit verändert hat. Einige Dörfer sind nicht mehr zu erkennen; wo Felder bewirtschaftet wurden, entstanden in vielen Fällen Wälder.

Wir hatten glücklicherweise auch Gelegenheit, Emma Marx kennenzulernen. Emma Marx, heute in hohen Jahren aber noch voller Energie, hat die tragischen Ereignisse des Krieges und der Nachkriegszeit miterlebt, und hat 2016 als Vorsitzende des Böhmerwaldvereins die feierliche Pflanzung der Wenzel-Jaksch-Linde in Langstrobnitz unterstützt.

Das letzte Kapitel unserer Reise fand in Prag statt. Wir standen wieder vor dem Tor der britischen Botschaft, durch das Wenzel Jaksch floh, um den Häschern der Gestapo zu entkommen. In der Innenstadt sahen wir mit Freude am Wenzelsplatz im Schaufenster der Academia-Verlagsbuchhandlung das vor kurzem erschienene Buch mit der tschechischen Übersetzung der Sozialreportagen, die Wenzel Jaksch als sozialdemokratischer Journalist zwischen 1924 und 1928 verfasste.



Foto (Mary Jaksch): George Jaksch an der Linde in Langstrobnitz

Nach dieser kurzen Reise empfinden wir aufs Neue unsere Verbundenheit mit der Heimat unserer böhmischen Vorfahren. Im Gegensatz zu ihnen, haben wir das Privileg, in friedlichen Zeiten zu leben, in denen kein Platz für Hass und Krieg sein darf.

George Jaksch

## Ein Fünfundsziger

Am 03.09.2017 ist Albrecht Schläger 75 Jahre alt geworden. Obwohl aus dem heute oberfränkischen Egerland, nicht dem böhmischen, stammend und deshalb von der Vertreibung nicht selbst betroffen, hat der Sozialdemokrat sich im Verlauf von Jahrzehnten zu einem renommierten und kompetenten Vertriebenenpolitiker entwickelt. Zunächst als Stadtrat, dann als erster Bürgermeister der Stadt Hohenberg an der Eger, schließlich als Abgeordneter im Bayerischen Landtag, hat er viele Jahre lang die sozialdemokratische Vertriebenenpolitik in Bayern geprägt und dieser insbesondere erst eine Bedeutung in der politischen Ausrichtung der Bayern-SPD verschafft.

Er vertritt heute in den Vertriebenen-Organisationen, ob wir vom Bund der Vertriebenen sprechen, von der Sudetendeutschen Landsmannschaft oder dem Sudetendeutschen Rat, gezielt sozialdemokratische Positionen und bringt damit auch die besondere Geschichte der Sudetendeutschen Sozialdemokraten in Erinnerung, die als „deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei“, einer sogenannten aktivistischen Partei, schon in der ersten tschechoslowakischen Republik die Versöhnung und die politische und gesellschaftliche Kooperation der beiden großen in dieser Republik lebenden Nationen gesucht hat.

In seinen jetzigen Funktionen als Verwaltungsratsmitglied des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und als Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen bringt er diese traditionelle Gesinnung und Position der Sudetendeutschen Sozialdemokraten ein, eine Position, die beispielhaft ist und die eklatante Bedeutung hat für die nationsübergreifende Politik in Europa und von der man nur sagen kann: „Hätte sie sich doch nur schon in den Zeiten der ersten tschechoslowakischen Republik durchgesetzt - wieviel wäre unseren beiden Völkern, aber auch ganz Europa, erspart geblieben!“

Zusammen mit mir führt Albrecht Schläger als Bundesvorsitzender die Seliger-Gemeinde seit 2005 und das eingebrachte, hohe Engagement zeigen die zugenommenen vielfältigen Aktivitäten, die die Seliger-Gemeinde in den vergangenen Jahren entfaltet hat.

Dass ich mit ihm auch die Leidenschaft für die Jagd teile ist eine zusätzliche Basis, die uns neben der aktiven Vertriebenen-Politik freundschaftlich verbindet.

Die Gelegenheit seines „halbrunden“ Geburtstags möchte ich daher nutzen und mich im Namen der gesamten Seliger-Gemeinde und ihres Präsidiums, sowie des Bundesvorstandes, nicht zuletzt aber auch ganz persönlich für seine Leistungen im Sinne unserer Gemeinschaft bedanken. Wir alle wünschen ihm von Herzen alles Gute für die Zukunft und weiterhin Glück, viel Kraft und die Gesundheit, die nötig ist, um diese vielfältigen Aufgaben auch künftig so erfolgreich zu bewältigen, wie dies bisher möglich war und gelungen ist.

Helmut A. Eikam

## Unser Jahresseminar in Bad Alexandersbad

Vom 27. bis 29. Oktober 2017 versammelt sich die Seliger-Gemeinde unter dem Motto: „Die deutsch-tschechische Zusammenarbeit und ihre Auswirkung auf Europa.“ wieder in Bad Alexandersbad.

Neben den organisatorischen Notwendigkeiten, wozu in diesem Jahr auch Neuwahlen gehören, wartet das Programm mit einigen Schmankerln auf.

So werden wir am Freitag Abend den Film über die Tschechoslowakische Arbeiterolympiade von 1934 sehen mit einer Rede von Ludwig Czech, anschließend wird der Maler Georg Hans Trapp (1900-1977) und seine unbekanntenen Zeichnungen durch Adam Stupp und Thomas Oellermann vorgestellt.

Am Samstag werden wir den Film „Eine Kugel für Heydrich“ sehen, in dem der deutsche Schauspieler Hartmut Krug Wenzel Jaksch spielt, Hartmut Krug wird anschließend mit uns sprechen.

Als Referenten können wir aus Tschechien Libor Rouček begrüßen, der über die Deutsch-Tschechische Erklärung von 1997 reden wird, aber auch Petr Schlesinger vom Klub der für die ČSSD gewählten Bürgermeister und Tomas Malinek, Doktorand an der Karls-Universität in Prag, der uns über die ČSSR in der Außenpolitik der SPD 1973-1990 informieren wird.

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen unser Jahresseminar zu besuchen und wieder Anregungen mitzunehmen für sich selbst und ihre Arbeit bei der deutsch-tschechischen Verständigung. Meldungen bitte an die Bundesgeschäftsstelle in München richten.

Ulrich Miksch

## Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung im Jahr 2017

Trotz der anhaltend schlechten Zinserträge konnte die Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung der Seliger-Gemeinde in diesem Jahr viele wichtige Projekte unterstützen. Die Stiftung ist hierbei ihrem Grundsatz verpflichtet, Projekte und Publikationen zu unterstützen,

die sich der Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie widmen und die das Andenken an diese politische Bewegung aufrechterhalten. Darüber verfolgt sie das Ziel, den deutsch-tschechischen Dialog zu stützen, was auch eine der Hauptbestrebungen der Seliger-Gemeinde ist.

Im Jahr 2017 ist es 80 Jahre her, dass der Gründer der Tschechoslowakei und langjährige Präsident Tomáš G. Masaryk starb. Unter den zahlreichen Biographien, die kurz nach seinem Tod erschienen ragt vor allem das Buch „Der große alte Mann“ von Josef Hofbauer hervor. Hofbauer, Sozialdemokrat und Schriftsteller, der 1938 nach Schweden emigrierte, stellt den deutschen Lesern der Tschechoslowakei das Leben und Werk Masaryks vor und betont zugleich die Treue der sudetendeutschen Sozialdemokraten zur demokratischen Tschechoslowakei. Mit Unterstützung der Paul-Stiftung wurde das Buch nun ins Tschechische übersetzt, lektoriert und gesetzt. Erscheinen wird es im Verlag „Listy“, der der tschechischen Sozialdemokratie nahesteht.

In diesem Jahr erschienen im angesehenen Prager Verlag Academia die Sozialreportagen Wenzel Jakschs aus den Jahren 1924-1928 in tschechischer Übersetzung. Die Herausgabe wurde vom deutsch-tschechischen Zukunftsfonds unterstützt. Das Buch hat alle Erwartungen übertroffen. Es gab zahlreiche positive Rezensionen und in der Bestsellerliste des Verlags kletterte das Buch mittlerweile auf Platz 4. Mit der Förderung der Paul-Stiftung kann nun eine deutsche Ausgabe angegangen werden. Hierzu müssen aber die Texte, die im Original in verschiedenen sozialdemokratischen Tageszeitungen erschienen, zum Druck aufbereitet werden, also aufwändig digitalisiert werden.

Mit einem weiteren Projekt ist es der Paul-Stiftung gelungen, das historische Erbe der sudetendeutschen Sozialdemokratie dauerhaft zu sichern. Im Nationalen Filmarchiv Prag liegen drei Filme, die drei große Veranstaltungen unter Beteiligung der sudetendeutschen Sozialdemokratie darstellen. Nach der notwendigen Digitalisierung und Instandsetzung konnte so bereits vor zwei Jahren in Prag, Aussig und Bad Alexandersbad der Film vom Aussiger Bundesturnfest des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes ATUS von 1930 gezeigt werden.

In diesem Jahr wiederum konnte der Film zur Prager Arbeiterolympiade der tschechischen Arbeiterturner aufbereitet werden. Es ist dies der einzige Film mit einer längeren Rede des damaligen DSAP-Vorsitzenden Ludwig Czech. Mit Unterstützung der Paul-Stiftung konnte nun der älteste der bekannten Filme digitalisiert und somit dauerhaft gesichert werden. Es ist der offizielle Film zum so genannten Reichsarbeiterparteitag der DSAP 1929 in Karlsbad. Zum 90. Jahrestag dieses sozialdemokratischen Großereignisses kann der Film somit der Öffentlichkeit in Deutschland und Tschechien präsentiert werden.

Als letztes Projekt sei eine kleine Publikation genannt. Im Zuge eines der Frühjahrsseminare der Seliger-Gemeinde, das uns in die Musikinstrumententstadt Schönbach (Luby) führte, entstand eine deutsch-tschechische Publikation mit der zeitgenössischen Reportage Wenzel Jakschs über Schönbach sowie mit einem Text zur weiteren Geschichte der Instrumentenbauer, die sich später konzentriert in Bubenreuth niederlassen konnten. Mit den Mitteln aus der Paul-Stiftung kann diese kleine so wichtige Publikation nun gedruckt werden.

Durch die hier genannten Projekte ist es der Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung 2017 gelungen, das Andenken an die sudetendeutsche Sozialdemokratie zu bewahren sowie Texte und Medien dauerhaft der Öffentlichkeit nutzbar zu machen. Durch die Zweisprachigkeit vieler Projekte leistet sie zudem einen wichtigen Beitrag für die deutsch-tschechische Verständigung.

Thomas Oellermann

## Bücher für den Wandel

Als nach der „Samtenen Revolution“ mit der historischen, politischen und gesellschaftlichen Aufarbeitung des sudetendeutschen Verhältnisses während und nach dem 2. Weltkrieg begonnen wurde, folgte eine Reihe von Versuchen, diese problematische Thematik auch literarisch zu behandeln. Dabei heben sich vor allem drei bemerkenswerte Bücher von drei jungen Schriftstellerinnen hervor, die sich einführend in unterschiedlicher

Weise diesen Fragen widmen. Nicht nur wurden ihnen für ihre Werke renommierte Preise in der tschechischen Kulturszene zuteil, sie wurden auch in fremde Sprachen, z.T. auch ins Deutsche, übersetzt. Alle drei Autorinnen traten bereits mit Lesungen ihrer Werke an verschiedenen Orten in Deutschland auf.

Als Erste ist zu nennen Radka Denemarková, deren 2006 erschienenes Buch mit dem tschechischen Titel „Geld von Hitler“ in deutscher Übersetzung von Eva Profousová 2009 unter dem deutschen Titel „Ein herrlicher Flecken Erde“ vom Münchner Verlag DVA aufgelegt wurde.

Leider hat das Werk von Kateřina Tučková mit dem tschechischen Titel „Die Vertreibung der Gerta Schnirch“ vom Jahr 2009, das u.a. vom „Brünner Todesmarsch“ handelt, noch keinen deutschen Verleger gefunden.

Dem dritten Buch, „Die Deutschen. Geographie eines Verlustes“ von Tereza Jandová, unter dem Pseudonym Jakuba Katalpa, gebührt als letzte Erscheinung in dieser Reihe eine ausführlichere Würdigung.

Anlässlich des Todes ihres Vaters Konrad versammeln sich die in aller Herren Länder verstreuten, voneinander entfremdeten Kinder in Prag. Es kommt die Frage auf, ob man die deutsche Verwandtschaft ebenfalls einladen sollte. Bekannt ist den Kindern nur, dass regelmäßig Päckchen aus Westdeutschland kamen, aber das große Rätsel besteht, warum sich die Mutter von ihrem Sohn getrennt hatte. Während die Brüder dies kategorisch ablehnen, möchte allein die Tochter diesem Geheimnis nachgehen und entscheidet sich, nach Deutschland zu fahren und Kontakt mit ihrer Großmutter Klara aufzunehmen. Es gelingt ihr, deren Adresse ausfindig zu machen und dort nach anfänglicher gegenseitigen Scheu in langen Gesprächen die Vergangenheit zu entschlüsseln.

Im Mittelpunkt steht die Zeit, als Klara, die aus einem großbürgerlichen Haus im „Reich“ stammt, in einem kleinen fiktiven Ort Rzy/Ersen im schlesischen Sudetenland als Lehrerin tätig ist, dort das „reichsdeutsche Regime“ im letzten Kriegsjahr durchlebt, mit Konrad schwanger wird und schließlich von dort vertrieben wird. Bis zum unmittelbaren Ende des Romans erhält Katalpa die Spannung aufrecht, wie es zu der Trennung von Mutter Klara und Sohn Konrad kommen konnte. Erst da wird deutlich, dass Klara in den Wirren der Vertreibung der deutschen Bevölkerung von Konrad getrennt wurde und ihr Kind zurücklassen musste.

Erzähltechnisch sehr originell und gelungen präsentiert Katalpa mit der Tochter als Ich-Erzählerin die Handlung in einer knappen, gelegentlich ironischen und oft nahezu männlich anmutenden Sprache in z.T. sehr kurzen Episoden, die in thematische Gruppen gegliedert sind. Wie in einem Mosaik ergibt sich so ein plastisches Gesamtbild.

In der deutschen Übersetzung kommt manchmal die Prägnanz des tschechischen Originals etwas zu kurz. Jedoch macht die spannende und originell dargebotene Darstellung zumindest eines Teilspekts des konfliktreichen Zusammenlebens zwischen Deutschen und Tschechen aus der Sicht einer tschechischen Autorin dieses Buch für den deutschen Leser sehr lesenswert.

Joachim Just

Jakuba Katalpa: Die Deutschen. Geographie eines Verlustes (deutsche Übersetzung von Doris Kouba). Balaena Verlag, Landsberg am Lech 2015. ISBN 978-3-9812661-7-7. 420 S., 22,90 € (D)

## Erinnerungsorte – Teil 15

### Gedenktafeln erinnern an Ludwig Czech

Vor 75 Jahren starb, entkräftet von den Lebensumständen im Ghetto Theresienstadt, der langjährige Vorsitzende der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) und Minister der Tschechoslowakischen Republik Ludwig Czech. Dies soll uns ein Anlass sein, in unserer Reihe der Erinnerungsorte in diesem Jahr auf Lebensstationen Czechs einzugehen.

In der alten Garnison Theresienstadt wurde im November 1941 durch die Nationalsozialisten ein Ghetto eingerichtet, in das in der Folge die jüdische Bevölkerung aus dem Protektorat Böhmen und Mähren deportiert wurde. Theresienstadt diente hierbei als Sammellager. In der nationalsozialistischen Propaganda wurde das

Ghetto zunächst als Lager für ältere Juden verkauft, später unter den Augen einer Kommission des Internationalen Komitee des Roten Kreuzes als Musterstadt, die Hitler den Juden geschaffen habe. Tatsächlich waren die Lebensbedingungen besser als in den nationalsozialistischen Arbeits- und vor allem in den Vernichtungslagern. Viele Menschen fielen aber dennoch Krankheiten und den schweren Lebensumständen zum Opfer. Und so endete in Theresienstadt das Leben von Ludwig Czech, dem verdienstvollen Politiker, der in der Weltwirtschaftskrise die Not hunderttausender Arbeiter zu lindern wusste. Für die Mehrheit der Menschen in Theresienstadt war das Ghetto nur Durchgangslager. Sie wurden von den Nationalsozialisten verschleppt in die Vernichtungslager.



Foto (Miksch): Gedenktafel im Hausflur, Ehrung während der Brünnfahrt der Münchner Reisegruppe am 19.5.2017

Im September 1993 wurde unter Beteiligung von Präsident Václav Havel in Theresienstadt eine Gedenktafel zu Ehren Ludwig Czechs am Gebäude der heutigen Stadtbibliothek angebracht. Im Jahre 2005 wurde auf maßgebliche Initiative von Dora Müller eine weitere Tafel in Brünn, der Stadt, in der Czech sein politisches Wirken begann, am Gebäude der ehemaligen Redaktion des „Volksfreundes“ angebracht – mittlerweile ist nach der Renovierung des Hauses die Tafel in den Hausflur gewandert.

Thomas Oellermann



Městská knihovna (Stadtbibliothek), nám. ČSA 85, 411 55 Terezín

## Wiederbelebung der Mittwochsrunde in München

Seit einigen Monaten trifft sich die Münchner Gruppe der SG einmal im Monat jeweils mittwochs in der Regel im Haus des Ostens am Lilienberg 5.

Für den 27. September ist um 16 Uhr eine Begegnung mit der Ehrenvorsitzenden der SG Olga Sippl geplant, die im 98. Lebensjahr Fragen zu ihrem Leben und der Geschichte der Seliger-Gemeinde beantworten wird.

Am 25. Oktober folgt dann ein Filmabend mit Eduard Göttlicher, der seinen zweiten Film über die Kanada-Reise im Jahr 2009 zeigen wird – auf den Spuren der Kanada-Emigranten der DSAP, die 1938/39 aus der CSR über Großbritannien nach Kanada flohen.

Und am 22. November wird es eine Fahrt mit dem Bayern-Ticket nach Neu-Ulm geben, wo unser Mitglied Erwin Franz für die Teilnehmer eine Tagestour zusammengestellt hat, wo unter anderem auch die Festungsanlage am Kuhberg besucht wird, wo Kurt Schumacher in Einzelhaft einsaß. Hierfür sammelt Walburga Steffan Anmeldungen, Tel.: 089/936501 oder wsteffan@mnet-mail.de.

Herta Langosch-Schecker / Gerhard Barenbrügge

### 2 Mitarbeiterinnen ausgeschieden

Bedauerlicherweise haben unsere beiden Mitarbeiterinnen Inge Kunerl und Inge Kraus das Beschäftigungsverhältnis zum 30. Juni 2017 beendet.

Ich danke im Namen der Seliger-Gemeinde, aber auch persönlich, insbesondere für die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit mit Inge Kunerl, aber auch für die kurze und aktive Mitarbeit von Inge Kraus und wünsche den beiden alles Gute für die Zukunft.

Renate Slawik

### Neue Mitglieder

Wir freuen uns über den Eintritt von

Anna **Krumpholz**, Waldkraiburg  
Werner **Krumpholz**, Waldkraiburg  
Helga **Lämmlein**, Rosenheim  
Edwin **Miesbauer**, Pfaffenhofen  
Joachim **Mosler**, Schierling  
Ingrid **Sauer**, München  
Michaela **Wilfer-Baier**, Haar

und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

### Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

**5 Jahre:** Bärbel **Chiari**, Schwerin; Klaus **Habermann**, Bgm, Aichach; Erwin **Hadwiger**, Lappersdorf; Volkmar **Halleib**, Ochsenfurt; Karola **Hertel**, Hof; Ernestine **Meißner**, Buttenwiesen; Rainer **Pasta**, Geiselhöring; Markus **Schwaiger**, Ampfing; Johanna **Werner-Muggendorfer**, Neustadt a.d. Donau;

**10 Jahre:** Franz **Müller**, Dr., Karlskron; Horst **Rössler**, Aresing;

**15 Jahre:** Josef **Böhm**, Birkenfeld;

**20 Jahre:** Josef **Probst**, Einsbach; Vera **Probst**, Einsbach;

**25 Jahre:** Lotte **Göbel**, Wiesbaden;

**30 Jahre:** Herbert **Schmidt**, Ostfildern;

**60 Jahre:** Josef **Döllner**, Gröbenzell.

## Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Thomas Oellermann, Prag; Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)





# Die Brücke

## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

**Nr. 54 – Dezember 2017**

Liebe Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde,  
liebe Genossinnen und Genossen,  
die letzten Monate haben der Sozialdemokratie in unseren beiden Heimatländern, der Tschechischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland gezeigt, wie es aussieht, wenn sich Wähler von einer uralten, traditionsreichen Partei abwenden. Historische Verdienste der Arbeiterbewegung um die sozialen Verhältnisse, wie sie in den Ländern Europas herrschen, werden nicht mehr anerkannt und stattdessen wird Personen und Parteien nachgelaufen, die nur Kritik an den entstandenen Verhältnissen üben, ohne eigene durchgreifende, den Grundwerten verpflichtete Vorschläge, wie das Vaterland und wie Europa, unser aller geistige, moralische und soziale Heimat gestaltet werden soll, anzubieten.

Die Enttäuschung unter den Sozialdemokraten unserer beiden Länder ist groß. Gespräche, die ich vor zwei Wochen in Regensburg mit unserer tschechischen Freundin, der Arbeits- und Sozialministerin Michaela Marksová, geführt habe und mit Libor Rouček, dem ehemaligen Vizepräsident des Europaparlaments, haben die an Verzweiflung grenzende Empfindung angesichts dieser Wahlen offen gelegt. Wir drei Sozialdemokraten haben uns gegenseitig gestanden, dass wir die Entscheidungen einer Mehrheit der Wähler nicht nachvollziehen können angesichts einer nicht nur historisch, sondern auch aktuell erfolgreichen sozialdemokratischen Politik sowohl in Tschechien als auch in Deutschland. Der eine Faktor natürlich, in Deutschland mindestens, mag die Flüchtlingspolitik sein, die Teile unserer Bürger dazu bewegte, populistischen Parteien und Organisationen nachzulaufen, die sich gegen diese Politik wenden. Auf der anderen Seite aber scheint das Votum für die Babiš-Partei ANO in Tschechien ein Phänomen offenzulegen, das wir auch bei den Präsidentschaftswahlen in den USA schon erlebt haben. Die Bewunderung und Sympathie für die

wirtschaftlich Erfolgreichen, wie immer und mit welchen Methoden sie auch diesen Erfolg erreicht haben, blenden die politisch wenig Nachdenklichen und Ungebildeten und Uninformierten und bewegen sie ihr Votum in diese Richtung zu lenken. Besonders bedauerlich wird dies dann, wenn dies ungeachtet ganz offensichtlicher Korruption, die diese führenden politischen Persönlichkeiten beim Ziehen am wirtschaftlichen Erfolgsstrang begangen haben bzw. welcher rechtswidriger Methoden sie sich – nur den Erfolg und den eigenen Reichtum im Auge - bedienen. Dass Babiš ein Verfahren am Hals hat wegen rechtswidrig erschlichener bzw. unterschlagener EU-Zuwendungen, bewegt diese Menschen offensichtlich nicht. Und nicht anders ist die Verschlagenheit zu beurteilen, mit der sich in den USA der jetzige Präsident Trump der Mithilfe des autoritären, undemokratischen Putin-Russlands bei seiner Wahl bedient hat. Wo bleiben die ethischen Kriterien unserer Politik?

Sind wir im Angesicht neuer weltweiter Informationsmedien inzwischen blind geworden für Moral, Ehrlichkeit und Offenheit, soziale Gerechtigkeit und Gleichheit, für all das, was uns Sozialdemokraten seit mehr als einem Jahrhundert die Richtung unserer politischen Tätigkeit vorgibt? Es bedarf gründlicher Reflexion und einer massiven Richtigstellung der Weichen unserer Politik, um wieder den Zulauf größerer Wählerschichten zu erreichen.

In diesem Sinne arbeiten wir hart, Genossinnen und Genossen, und setzen wir uns mit Ehrlichkeit und Geradlinigkeit für unsere alten Werte ein.

Und wünsche ich Euch und uns allen einen ruhigen Advent und ein besinnliches Weihnachten. Kommt alle gut in das neue Jahr hinüber, das uns allen ein „Gutes Neues Jahr“ werden möge, politisch mit mehr Erfolg als das vergangene. Dazu müssen wir alle mit unserer Haltung und unserer Arbeit beitragen.

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam



**Allen Leserinnen und Lesern sowie ihren Familien  
wünschen wir fröhliche Weihnachten, einen guten Rutsch ins neue Jahr  
und für 2018 vor allem beste Gesundheit!**

**Für den Bundesvorstand der Seliger-Gemeinde**

*Olga Sippel*

**Ehrevorsitzende**

*Dr. Helmut Eikam und Albrecht Schläger*

**Bundesvorsitzende**

## Termine

- 02.03.-02.04.2018** **Ausstellungspräsentation in Aichach**  
**Ort: Stadtmuseum Aichach**  
**Eröffnung: 02.03.2017, 17.00 Uhr**
- 27.-29.04.2018** **Frühjahrsseminar in Bad Alexandersbad**
- 10.-13.05.2018** **Studienfahrt nach Aussig und Theresienstadt**  
 (Gruppe München, Waldemar Deischl)
- 19.-21.10.2018** **Jahresseminar (Bundesversammlung) in Bad Alexandersbad**

## 70 Jahre eine Brücke

Die „Brücke“, das Mitteilungsblatt der Seliger-Gemeinde, hatte einen berühmten Vorgänger: „Die Brücke“ Mitteilungsblatt für Neubürger erschien Mitte 1947, also vor 70 Jahren zum ersten Mal bis es zum Ende des Jahres 2002 als Zeitung eingestellt wurde. Anlass genug für uns, einmal auf diese 7 Jahrzehnte zurückzublicken, die durch unser vierteljährliches Blatt fortgeführt wird. Die Anfänge der „Brücke“ liegen im zerstörten Nachkriegsdeutschland des Jahres 1947. In einem Land, so wird es Olga Sippl später beschreiben, in dem die meisten Menschen ganz andere Sorgen hatten als eine Zeitung herauszubringen. Aber auch in einem Land, in dem es bereits 1947 wieder ernstzunehmende und aktive demokratische Strukturen gegeben habe, auch unter den Millionen von Vertriebenen. Diese ersten Zusammenschlüsse, die zwei Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus wieder demokratische Tugenden verbreiten wollten, sahen als ein Mittel ihrer Arbeit die Herausgabe von Zeitungen. Dies war allerdings in Westdeutschland kein einfaches Unterfangen und bedurfte einer Genehmigung der Alliierten. Die erste Ausgabe der Brücke vom 1. Juli 1947 erschien von daher unter dem Zusatz: „Published under Political Party Publications License No. US-E-2“. Der Inhaber dieser Lizenz war die Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Die Anfänge der Brücke waren holprig. Der Papiermangel ließ nur an eine monatliche Erscheinungsweise denken. Richard Reitzner, Bodenbacher Sozialdemokrat und aus dem britischen Exil nach München gekommen, sah die Rolle der Brücke wie folgt: „Inmitten von Verwüstung und Trümmern, umgeben von persönlicher Unsicherheit, suchen wir kleinen Menschen heute nach einer Erklärung des uns so ungeheuer erscheinenden Geschehens. Wir suchen nach einer neuen Orientierung, nach einem Halt und einer ordnenden Hand (...) Gemeinsam wollen wir versuchen, uns eine neue Heimat aufzubauen und den Grundstein zu legen für eine neue und bessere Zeit. An unserer Bereitwilligkeit soll es nicht fehlen und ‚Die Brücke‘ wird unser Sprachrohr sein.“

Die Zeitung machte schnell große Fortschritte. Sie erschien in einem größeren Format und seit 1955 wöchentlich. Die Redaktion umfasste alle, die in der sudetendeutschen Sozialdemokratie Rang und Namen hatten. Verantwortlicher Redakteur war vor allem Emil Werner, aus dem Ausland arbeiteten Karl Kern und Emil Wunderlich zu, als ständige Mitarbeiter fungierten immerhin Wenzel Jaksch, Richard Reitzner, Ernst Paul, Volkmar Gabert und andere. Die Anzeigenverwaltung wurde geleitet von Olga Sippl.

Zum 20. Geburtstag der „Brücke“ wurde eine gemeinsame Grußadresse von Willy Brandt, Herbert Wehner und Alfred Nau veröffentlicht: „Unsere Arbeit für die Sicherung des Friedens in Europa und in der Welt ist nicht leicht. Wir werden aber diese Aufgabe meistern, wenn wir alle zusammenstehen und uns immer wieder ins Bewusstsein rufen, dass unsere Partei eine kämpferische Partei ist, die sich jeden Totalitarismus und jeder Missachtung der Menschenrechte entgegenstellt. Ihrer Tradition und ihrer Verpflichtung auf die Zukunft entspricht es, dass sich die Sozialdemokratie kompromisslos für die Freiheit und das Recht einsetzt. In dem Kampf gibt es keinen Unterschied zwischen dem demokratischen Willen von Einheimischen, Vertriebenen und Flüchtlingen. Das publizistische Wirken der ‚Brücke‘ ist ein klarer Ausdruck dieses einheitlichen Wollens.“

Nun ist die „Brücke“ in neuer Form bereits 70 Jahre alt. Es änderte sich ihre Erscheinungsweise, ihre Aufmachung und natürlich auch die Redaktionen. Der Geist, der in ihr steckt, ist aber immer noch der gleiche. Sie ist eine Brücke zwischen den Einheimischen und den Dazugekommenen, zwischen Deutschen und Tschechen in Europa.

Noch eine persönliche Bemerkung am Schluss: Die „Brücke“ in ihrem heutigen Format kannte ich schon länger, als ich dann vor einigen Jahren zu Forschungszwecken die kompletten Jahrgänge seit 1947 durcharbeitete, lernte ich die „Brücke“ als eine hervorragende Quelle zur bundesdeutschen Geschichte kennen. Sie ist aber noch mehr. Sie ist eine gewaltige Sammlung von Lebensbildern der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Die großen Erinnerungstexte an die bekannten und auch weniger bekannten sudetendeutschen Sozialdemokraten sowie die vielen kleinen Lebensläufe und Nachrufe bieten uns eine menschliche Perspektive auf die Geschichte und das Wirken der sudetendeutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei, in Deutschland und in der Welt.

Thomas Oellermann



## Drei Bäumchen für unsere Vorsitzenden

Hätte Wenzel Jaksch am 9. Juli 2016 vom Mandelstein in Niederösterreich zu seinem Geburtsort Langstrobnitz blicken können, hätte er sich verwundert und voller Freude die Augen gerieben:

Stand doch da eine Gruppe der Münchner Seliger-Gemeinde, des Böhmerwaldvereins Krumm- und tschechischer Kommunalpolitiker aus Strobnitz, die gemeinsam auf dem Wiesengrund vor seinem Elternhaus zu seinen Ehren einen Lindenbaum pflanzten. Anschließend feierten sie gemeinsam in der örtlichen Kegelbahn bei Grillwürsten, Bier und Kaffee, tauschten Erinnerungen und Erfahrungen aus zwischen den Sudetendeutschen, die vertrieben wurden, denjenigen die als Deutsche in Tschechien blieben und den vor Ort tätigen tschechischen Kommunalpolitikern. Nach jahrzehntelanger Eiszeit ist es möglich geworden, Wenzel Jaksch in seinem Geburtsort zu ehren. Die Gemeinde Langstrobnitz pflegt und hegt die „Jaksch-Linde“, damit sie wächst und gedeiht - ebenso wie die Bereitschaft zur Verständigung über die Lebensleistung von Wenzel Jaksch. Auf unserem Bundesseminar 2016 präsentierte Waldemar Deischl stolz zwei Apfelquitten aus Reichenberg. Sie reiften am Bäumchen im Garten des Begegnungszentrums des Verbandes der Deutschen in den Regionen Reichenberg, Lausitz-Nordböhmen. Im Juli 2015 pflanzten wir diese Quitte dort zu Ehren und zur Erinnerung an Josef Seliger. Auch an dieser, unserer ersten Pflanzaktion nahmen tschechische Kommunalpolitiker aus Reichenberg teil - der stellvertretende Oberbürgermeister Herr Dr. Langer und die ehemalige Oberbürgermeisterin Frau Dr. Rosenberg, Vera Strakova, die Geschäftsführerin des Vereins kümmert sich mit ihren Mitgliedern nun um die „Seliger-Quitte“. Mit der Bemerkung, dass die Erinnerungs- und Versöhnungskultur der Seliger-Gemeinde Früchte trägt, überreichte Waldemar Deischl symbolisch eine Quitte an Christa Naaß, der Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates und an Bernd Posselt, dem Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Seit dem 19. Mai 2017 steht am Eingang des Brünner Augartens eine Linde zu Ehren Ludwig Czechs, dem langjährigen Vorsitzenden der DSAP, der sich wie kein anderer für den respektvollen Umgang zwischen Deutschen und Tschechen eingesetzt hat. Dieses, unser drittes Bäumchen pflanzten wir gemeinsam mit Czechs Großneffen, dem Brünner Ingenieur Peter Finger, der der Seliger-Gemeinde in bewegten Worten dankte. Die drei Bäumchen zu Ehren unserer Vorsitzenden erinnern an den Einsatz der sudetendeutschen Sozialdemokratie für eine soziale und demokratische tschechoslowakische Republik, ihren Kampf gegen Nationalismus und Faschismus, aber auch an das Unrecht der Vertreibung. Für uns bedeuten sie die Verpflichtung, sich unserer Wurzeln bewusst zu bleiben, die alte Heimat zu besuchen, das Gespräch mit den dagebliebenen Sudetendeutschen zu suchen und mit den Tschechen die gemeinsame Geschichte ganz im Sinne der Brannenburger Thesen aufzuarbeiten.

Unsere jährlichen Reisen und Begegnungen werden wir als einen konkreten Beitrag zur deutsch - tschechischen Verständigung fortsetzen. Im Jahr 2018 werden wir vom 10. bis 13. Mai Aussig und Theresienstadt besuchen.

Waldemar Deischl / Bärbel Chiari



Foto (Miksch): Bei der Baumpflanzung im Brünner Augarten

## Grußwort von Olga Sippl

*Die Ehrenvorsitzende der SG schrieb anlässlich des Pflanzens eines Bäumchens zu Ehren Dr. Ludwig Czech in Brünn am 19. Mai 2017 folgende Worte auf, die Waldemar Deischl bei der Zeremonie verlas:* Er, geboren 1870, war ein Mann wie ein Baum, nicht nur seiner hochgewachsenen, stolzen Figur wegen.

In ihm war alles vereinigt, was einst das Völkergemisch der österreichisch-ungarischen Monarchie ausmachte: er war mehrsprachig, bildungsbeflissen, von sozialer Gesinnung und jüdisch.

Es gelang ihm, seinen scharfen Verstand und das im Studium zum Rechtsanwalt erworbene Wissen – verbunden mit einem ausgeprägten Gerechtigkeitsinn – frühzeitig für das Wohl der Allgemeinheit im politischen Bereich einzusetzen.

Er schloss sich in Brünn, der Hauptstadt Mährens, der Sozialdemokratischen Partei an. Nach dem überraschenden Tod von Josef Seliger im Dezember 1920 in Tetschen wurde er zum Parteivorsitzenden gewählt. Er blieb es 18 Jahre lang bis März 1938. Weder sein persönlicher noch sein politischer Lebenslauf soll hier aufgezeigt werden. Es wird als bekannt vorausgesetzt, dass Dr. Ludwig Czech im August 1942 im KZ Theresienstadt sein Leben lassen musste.

Im Jahre 1993 hat die Seliger-Gemeinde dem langjährigen Vorsitzenden der DSAP mit der Anbringung einer Gedenktafel am ehemaligen Kulturhaus des Ghettos in Theresienstadt geehrt. In einer Feierstunde konnte der damalige Vorsitzende Volkmar Gabert neben 400 Teilnehmern eine Reihe prominenter Sprecher und Gäste begrüßen: Der tschechische Präsident Vaclav Havel, Dr. Franz Vranitzky, Wien, Pavel Novak, Prag für die tschechischen und Dr. Hans-Joachim Vogel, München für die deutschen Sozialdemokraten, Botschaftsangehörige und andere nahmen teil.

Über das „tragische Lebensende von Dr. Ludwig Czech“ schrieb Ernst Paul, sein langjähriger Mitarbeiter in Prag im „Sudetenjahrbuch 1968“ unter anderem:

„Neben manchem anderem war Dr. Ludwig Czech 1938 nicht gewillt, in die Emigration zu gehen. Er widersetzte sich allen guten Ratschlägen und war entschlossen, in Brünn zu bleiben (...) Er hatte durch jahrzehntelange politische Arbeit für das Deutschtum in Brünn viel getan und er mochte hoffen und erwarten, dass diese Leistung auch unter anderen politischen Leitungen anerkannt würde.“

Solange Dr. Judex in Brünn Oberbürgermeister war und Einfluss besaß, geschah Czech nichts - außer dass er in eine kleine Behausung umziehen musste. Als die Gestapo jedoch in der ganzen Rest-Tschechoslowakei die Macht übernahm, war es mit seiner Schonung vorbei. Dr. Ludwig Czech wurde als Jude verfolgt und mit seiner Frau Lili nach Theresienstadt gebracht, wo er 1942 starb.

In seiner Stadt Brünn, mit der er so eng verbunden war, soll in Zukunft dieses Bäumchen wachsen und grünen und an Ludwig Czech, den hochverdienten Bürger und Kämpfer für ein friedliches Zusammenleben der Völker erinnern.

Freundschaft !

## Unser Jahresseminar in Bad Alexandersbad



Foto (Miksch): Blick ins Plenum vorn v.l.n.r.: Inge Aures - Vizepräsidentin des Bayer. Landtag, Dr. Birgit Seelbinder - Präsidentin der Euregio Egrensis, Volkmar Halbleib - Vertriebenensprecher der BayernSPD, Peter Berek - 1. Bürgermeister Bad Alexandersbad, Kristina Larischová - tschech. Generalkonsulin von München, Jörg Nürnberger - SPD-Kreisvorsitzender

Das letzte Oktoberwochenende mit dem obligatorischen Wechsel zur Winterzeit, der die Nacht zum Sonntag um eine Stunde verlängert, war heuer erneut der Zeitpunkt für das Jahresseminar der Seliger-Gemeinde im sich neu erfindenden Kurbad Bad Alexandersbad. Im dortigen Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum kamen weit über 100 Teilnehmer aus Deutschland, Tschechien, Österreich und Schweden zusammen, um über die „deutsch-tschechische Zusammenarbeit und ihre Auswirkungen für Europa“ zu diskutieren und turnusmäßige Wahlen abzuhalten. Die Führungsmannschaft wurde für weitere zwei Jahre bestätigt, bei Verjüngung einiger Funktionsträger.

Der inhaltliche Reigen begann bereits am Freitagabend, an dem der 90-jährige Adam Stupp an den noch von ihm gekannten Maler, Grafiker und ersten Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreisträger von 1968 Georg Hans Trapp (1900-1977) erinnerte. Trapp der 1900 in Eichwald zur Welt kam, besuchte die K. u. K. Fachschule für Keramik und verwandte Kunstgewerbe in Teplitz-Schönau, die er aber wegen des Todes seines Vaters ohne Abschluss vorfristig verlassen musste, auf Wanderschaft später lernte er in Rom und Wien bei berühmten Professoren und ließ sich in Teplitz-Schönau als freischaffender Grafiker mit eigenem Atelier nieder. Beschäftigt als Bühnenmaler am dortigen Stadttheater trat er bald auch als Schauspieler und Sänger dort auf. In der DSAP engagiert, prägend in den Publikationen der Partei, floh er 1938 nach Norwegen, wurde aber nach der Besetzung Norwegens durch die Wehrmacht als Flüchtling erkannt und schließlich ins KZ Hersbruck bei Nürnberg verbracht. Den Todesmarsch kurz vor Kriegsende von Hersbruck nach Dachau überlebten nur 2 von 600, einer war Georg Hans Trapp. Zurückgekehrt nach Teplitz-Schönau entschied er sich das Schicksal seiner Landsleute zu teilen und verließ seine Heimat, ging Ende 1945 nach Schweden und ließ sich in Gränna am Wettersee nieder, wo ihn Adam Stupp, der in Schweden studierte, kennenlernte. 40 Jahre nach seinem Tod in Schweden erinnerte Stupp, aber auch andere wie Präsidiumsmitglied Helmut Letfuß an den begabten Maler und Grafiker. Letfuß erzählte, dass ihn von Trapp jedes Jahr ein Druck erreichte. Für alle Seminarteilnehmer neu waren allerdings die durch Thomas Oellermann fotografierten Karikaturen und Illustrationen aus den DSAP-Publikationen der 20er und 30er Jahre, die als Diashow an eine Leinwand projiziert wurden – darunter auch ein Hitler aus dem Ei gepellt.

Am Samstag sprachen dann die Regierungspräsidentin von Oberfranken Heidrun Piwernetz, der Vorsitzende des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums Libor Rouček, die tschechische Generalkonsulin in München Kristina Larischová, der Abgesandte des Brünner Oberbürgermeisters Petr Vokfál und Initiator des Brünner Gedenkmarsches Jaroslav Ostrčilík, der Sprecher der Sudetendeutschen Bernd Posselt und der Sekretär des Klubs der für die CSSD gewählten Bürgermeister und Oberbürgermeister Petr Schlesinger. Während Oberfrankens höchste Frau vor allem die bayrisch-tschechischen Projekte beleuchtete und von der 20-jährigen Kernerarbeit berichtete, die von 2023 an auch im bayrisch-tschechischen Grenzraum in etwa 10-wöchigen Freundschaftswochen erstmals in der Region um Selb und Asch münden sollen, berichtete Libor Rouček von den deutsch-tschechischen Beziehungen, die vor 20 Jahren die Deutsch-Tschechische Erklärung hervorbrachten, die im Deutschen Bundestag nur 4 Stunden

diskutiert wurde, während im Tschechischen Parlament 4 Tage lang geredet wurde und nur 131 Ja-Stimmen, also 59 Gegenstimmen vor allem von Kommunisten und extrem rechten Parteien, erhielt. Ein schwieriger Vertrag, der wesentliche Verbesserungen in den Beziehungen zur Folge hatte. Vor zwei Jahren wurden z. B. Regierungsdialoge eingeführt. Aber wie überall gibt es Verbesserungsmöglichkeiten. In Tschechien gibt es zu wenig Bemühungen, um das Erlernen der deutschen Sprache zu verbessern – Lehrlinge und Studenten selbst im Grenzgebiet finden nicht zur Sprache der Nachbarn. Und wo bleibt eigentlich die Schnellzugverbindung zwischen Bayern und der Tschechischen Republik? Rouček nahm aber auch Stellung zum Wahlausgang in Tschechien. Der Tschechischen Republik gehe es gut, aber die Leute sind unzufrieden, weil sie sich grundsätzlich nicht mit Polen oder der Slowakei vergleichen, sondern immer mit Deutschland und Österreich. Babiš sei zwar reicher als Trump, aber er sei kein Trump. Er sei kein Anti-Europäer oder Anti-Deutscher, auch kein Nationalist, er sei ja Slowake in Tschechien. Kein christlich Konservativer, ein Pragmatiker, ein ehrgeiziger Mann. Das Abschneiden der CSSD sei schlimm. Zwar war 1992 das Ergebnis noch schlechter (6,5 %), aber damals hatte man 16 Abgeordnete, nicht nur 15 und es war eine Zeit des Aufbruchs, heute regiere der Pessimismus. Die CSSD sei keine progressive Partei, 20 Jahre hat es irgendwie funktioniert, man musste sich nicht um die Wählerschaft kümmern, alle haben sich nur um den Machterhalt gekümmert. Klientelismus und Korruption regierten. Was bedeutet das Ergebnis der Wahlen mit einem partiellen Rechtsruck, durch die mehr als 10 % für die SPD - die Partei der direkten Demokratie des Tomio Okamura, für die deutsch-tschechischen Beziehungen? Es wird in Zukunft schwieriger werden als bisher. Persönliche Netzwerke werden wohl stärker werden müssen.



Foto (Miksch):  
Während der Filmvorführung  
„Arbeiterolympiade 1934 in  
Prag“ aus dem Tschechischen  
Filmarchiv, sprach auch der  
damalige DSAP-Vorsitzende  
und Minister der 1. CSR  
Ludwig Czech aus dem Film zu  
den Zuschauern

Generalkonsulin Larischová bekundete: wir leben in einer sehr guten Periode der Beziehungen, dies sei aber keine Selbstverständlichkeit. Im Lichte der schwierigen innenpolitischen Lage muss man behutsam sein, damit das gute Niveau erhalten bleibe. Sie dankte der SG für ihr immerwährendes Eintreten für ein friedliches Europa. Jaroslav Ostrčilik überbrachte beste Grüße von OB Vokfál und lud alle zum 2. Juni 2018 wieder zum Versöhnungsmarsch ein. Es wird darüber hinaus mehrere Wochen im Sommer auch Veranstaltungen zum Umbruchsjahr 1918 geben. Sein Vorschlag sei ein baldiger Sudetendeutscher Tag in Brünn. Im nächsten Jahr könne man ja schon mal proben, indem zum Rahmenprogramm „Meeting Brno“ Stände aufgebaut werden könnten, wo sich sudetendeutsche Vereine präsentieren sollten, auch die SG sei herzlich dazu eingeladen. Diese Einladung erwiderte Bernd Posselt, grundsätzlich positiv. Er erinnerte an die Resolution der SG, die auch der Sudetendeutsche Rat gleichlautend verabschiedet hat. Aber auch wieder ein historischer Exkurs würzte die Rede Posselts. 1867 hätte man in Österreich-Ungarn beschlossen, dass alle Volksstämme des Reiches gleichberechtigt seien. Dieser Gedanke, der auch damals keine vollständige Durchsetzung erfahren habe, sei aber der Nukleus für ein Minderheiten- und Volksgruppenrecht auf europäischer Ebene, um das es zu kämpfen lohne.

Der Sekretär des Klubs der für die Tschechische Sozialdemokratie gewählten Bürgermeister Petr Schlesinger informierte detailliert über kommunale Probleme in Tschechien, ja es stehe dringend eine Kommunalreform an, die jedoch niemand im Wahlkampf verfiert. Seine Organisation, die 2011 auch als Reaktion auf das Aufkommen der Partei der Bürgermeister (STAN) aus der Taufe gehoben wurde, verbinde über 300 hauptamtliche Bürgermeister in der Tschechischen Republik, die der CSSD angehören.

Nach dem Wahlausgang hege er aber erhebliche Zweifel, ob sich die Partei diese Organisation noch leisten werde.

Am Abend wurde der Film „Kugel für Heydrich“ aus der Reihe des Tschechischen Fernsehens „Das tschechische Jahrhundert“ mit eingblendeten deutschen Untertiteln gezeigt. Darin spielt der deutsche Schauspieler und Sänger Hartmut Krug den im Exil in London agierenden Wenzel Jaksch. Auch seine differenzierte Spielweise bot neben dem Szenario, das die dramatische Lage der sudetendeutschen Sozialdemokraten zwischen allen Stühlen ergreifend schildert, die Grundlage, dass sich das durch Propaganda gezeichnete Bild Wenzel Jakschs in der tschechischen Gesellschaft gerade verändert. In einem Gespräch im Anschluss des Films schilderte Hartmut Krug seine Herangehensweise an die Figur Jakschs. In einer Einlassung am Beginn erzählte Krug von einer Freundin in Jugendtagen, die aus einer sudetendeutschen Familie stammte, die nach Thüringen vertrieben wurde. Dieses Wissen um das Schicksal dieser Menschen bewog ihn das Filmangebot anzunehmen. Er kannte Wenzel Jaksch nicht – aber er kannte das Schicksal dieser Deutschen.

Am Sonntag kam der seit dem 1. Mai 2003 amtierende Bürgermeister von Wunsiedel zu Wort. Karl Willi Beck informierte über den „Wunsiedeler Weg“ im Umgang mit Rechtsradikalen, die durch die Grabstätte für Rudolf Heß seit Ende der 80er Jahre magisch angezogen wurden von Portugal bis Polen. Der CSU-Bürgermeister beendete die Position der Stadt, diese Aufmärsche zu ignorieren. Seitdem wird in Wunsiedel aktiv gegen Neonazis und Rechtspopulismus gearbeitet. Aber auch er konstatiert bei den Bundestagswahlen fast 20 % für die AfD. Man wird sich dieser neuen Entwicklung stellen müssen.

Die ehemalige österreichische Nationalratsabgeordnete Marianne Hagenhofer meldete sich am Schluss des Seminars zu Wort. Dieses Seminar sei eine ganz wichtige Bildungsveranstaltung für sie gewesen. Seit 5 Jahren bei der SG nähme sie sehr viel mit, man wisse ja in der SPÖ kaum noch etwas über diese historischen Fakten. Einige der Seminarteilnehmer blieben über den Schluss des Seminars hinaus in Bad Alexandersbad und testeten die gerade neu erstellten Kureinrichtungen. Mittlerweile sind auch sie wieder zu Hause wohlbehalten angekommen.

Ulrich Miksch

### Dank aus Bonn

Liebe Genossinnen und Genossen,  
über Eure Grüße aus Alexandersbad habe ich mich sehr gefreut. Eure guten Wünsche für die bevorstehenden Weihnachtstage erwidere ich ebenso herzlich.

Eure Erni Bernhardt

### Ergebnis der Neuwahlen für den Bundesvorstand am 28. Okt. 2017 in Bad Alexandersbad:

<b>Ehrenvorsitzende:</b>	Olga Sippl
<b>Vorsitzende:</b>	Dr. Helmut Eikam Albrecht Schläger
<b>Präsidiumsmitglieder:</b>	Erni Bernhardt Helmut Letfuß Helena Päßler
<b>Schatzmeister:</b>	Christoph Krumpholz
<b>Stellvertreterin:</b>	Walburga Steffan
<b>Schriftführerin:</b>	Gerti Bock
<b>Stellvertreterin:</b>	Herta Langosch-Schecker
<b>Beisitzer:</b>	
<b>Baden-Württemberg:</b>	Ella Gschwendtner, Andreas Höpfner Birgit Kern, Wolfgang Patrovsky
<b>Bayern:</b>	Dr. Peter Becher, Renate Heidler Peter Kögler, Rainer Pasta Anna Stvrtecky, Peter Wesselowsky
<b>Hessen:</b>	Lothar Hennrich
<b>Nord-West:</b>	Ursula Weißgärber
<b>Revisoren:</b>	Waldemar Deischl Gerhard Barenbrügge
<b>Arbeitskreis Seminare:</b>	Dr. Thomas Oellermann
<b>E.-und G.-Paul-Stiftung:</b>	Ernst Tomani
<b>Verbindungsfrau zur SPD:</b>	Christa Naab
<b>Verbindungsmann in Tschechien:</b>	Dr. Thomas Oellermann

## Die Institutionen der Deutschen Sozialdemokratie (DSAP)

Schon vor vier Jahren legte der in Prag lebende und uns allen bekannte Thomas Oellermann, langjähriges verdientes Mitglied unserer Gemeinschaft, an der Universität Düsseldorf seine Inaugural-Dissertation vor. Eine große Rolle bei der Entstehung der Arbeit spielte Professor Detlef Brandes, Träger des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises der Seliger-Gemeinde im Jahre 2013.

Bereits der Titel seiner Arbeit, "Mehr als nur eine Partei. Die deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakischen Republik 1918-1938" enthält die sehr wichtige Aussage, nämlich dass die DSAP nicht nur eine Partei oder ein Interessenverband, sondern eine gesellschaftliche Institution gewesen ist, deren Mitglieder weit mehr verband als politische Anliegen oder Forderungen. Dieses Gemeinschaftsgefühl ist heute in politischen Parteien kaum mehr vorhanden -- wer jedoch noch Gelegenheit hatte, alte Genossen nach der Vertreibung zu erleben, der konnte beobachten und erleben, wie viel diesen Menschen diese Gemeinschaft bedeutete und ihr Verhalten weit über das Politische hinaus bestimmte.

Im Mittelpunkt der ungeachtet des nach wie vor vorhandenen Quellenmangels mit mehr als 400 Seiten ausführlichen Arbeit - die DSAP hatte kein Archiv und musste vor der Flucht ins Exil 1938 einen großen Teil ihrer Akten vernichten - steht deshalb auch nicht die große Politik oder das deutsch-tschechische Verhältnis, sondern die institutionelle Funktion der DSAP und der mit ihr verbundenen gesellschaftlichen Gruppen. Dieser Aspekt ist es auch, welcher den Hauptverdienst von Thomas Oellermanns Untersuchung ausmacht und seine Arbeit über ähnliche weit hinaushebt, denn abgesehen von der SdP Henleins ist bisher keine andere sudetendeutsche politische Gruppe auf diese Weise untersucht und beschrieben worden. Wir erfahren vom Auf- und Ab der Mitgliederbewegung, von der Struktur der Mitgliedergruppierungen, von Arbeiterbewegung und Arbeitswelt einschließlich dem Verhältnis zu den Gewerkschaften, und nicht zuletzt von den Bemühungen der Partei, auch außerhalb der Politik ihren Mitgliedern Angebote für die Freizeitgestaltung anzubieten - beim Wandern, im kulturellen und im Bildungsbereich.

Thomas Oellermann verdient Dank und hohe Anerkennung. Der Text ist frei verfügbar im Internet unter <https://docserv.uni-duesseldorf.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-43313>.

Martin K. Bachstein

## Gedenktafel für Max Mannheimer

Vor wenigen Wochen wurde in Neutitschein / Nový Jičín eine Gedenktafel für Max Mannheimer (1920-2016) eingeweiht. Der Träger des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises des Jahres 2008, der auch seit Jahren Mitglied der Seliger-Gemeinde war, gehörte zu den bekanntesten Überlebenden und Zeitzeugen des Holocausts. Er war darüber hinaus als Künstler tätig. In Neutitschein war er Mitglied im Heimatverein, auf dessen Initiative nun die Gedenktafel am ehemaligen Haus der Familie Mannheimer angebracht wurde.

Thomas Oellermann

## Ein Neunziger wird geehrt



Foto (Miksch): Erwin Scholz und Olga Sippl 2016 in Bad Alexandersbad  
Zu seinem 90. Geburtstag konnte das langjährige SG-Mitglied Erwin Scholz einige Ehrungen in Tschechien entgegennehmen. Der Mitbegründer der Landesversammlung der Deutschen, der seit 1992 17 Jahre als Präsident bzw. Vizepräsident an deren Spitze stand,

erhielt im Sommer die Medaille seiner Heimatstadt Reichenberg und nun zum Staatsfeiertag am 26.10. auch eine Ehrung als verdiente Persönlichkeit der Region Liberec.

Ulrich Miksch

## Die Seliger-Gemeinde auf dem SPD-Parteitag



Foto (Pasta): Auf dem Stand der SG zur Bewerbung um den Wilhelm-Dröschner-Preis beim SPD-Parteitag in Berlin besuchte auch die Kuratoriumsvorsitzende des Preises Heidemarie Wiczorek-Zeul unsere Vertreter, v.l.n.r.: Albrecht Schläger, Rainer Pasta, Gerhard Barenbrügge

## Jaksch gestern und heute – ein Buch wird zum Bestseller

Viel wird heute in der Tschechischen Republik diskutiert über die großen Unterschiede in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht zwischen der Hauptstadt, einigen florierenden Gegenden und den Grenzgebieten in Nordböhmen sowie Nordmähren. Gern wird hier auf die unterschiedliche Entwicklung dieser Gebiete verwiesen. Nicht zuletzt wird in der jüngeren Debatte in Tschechien auch die These vertreten, dass sich diese Gebiete von den radikalen Veränderungen der Nachkriegszeit (Vertreibung der Sudetendeutschen, Verstaatlichung) bis heute nicht erholen konnten. Das scheint auf den ersten Blick absolut plausibel. Auf den zweiten Blick muss man aber auch festhalten, dass viele dieser Landstriche schon vor der Vertreibung bereits von großer Not gekennzeichnet waren.

Im Prager Verlag Academia, dem ehemaligen Verlagshaus der Akademie der Wissenschaften, sind vor wenigen Monaten in einer tschechischen Übersetzung die Sozialreportagen Wenzel Jakschs erschienen. Jaksch bereiste als junger Journalist die deutschsprachigen Grenzregionen der Tschechoslowakei und beschrieb das Leben der kleinen Leute, vor allem die große Not. Die Sozialreportagen erschienen in verschiedenen sozialdemokratischen Tageszeitungen und waren vor allem auch eine Anklage der übernationalen bürgerlichen Regierung. Jaksch war hierbei nicht der einzige sozialdemokratische Journalist, der Sozialreportagen schrieb – es finden sich auch Texte des Aussiger Bürgermeisters Leopold Pözl, des Bodenbacher Arbeitersängers Adolf Wondrej und des überaus produktiven Schreibers Leopold Goldschmidt. Allein Jaksch gelingt aber eine solche Tiefe, dass das beschwerliche Leben der Menschen deutlich wird. Es ist diese Schilderung, die die Texte in der Übersetzung von Zuzana Schwarzová zu einem überraschenden Bucherfolg machten. Das Buch platzierte sich immerhin zwischenzeitlich auf dem dritten Platz der verlagseigenen Bestsellerliste. Mittlerweile ist die 1. Auflage bereits vergriffen.

Mit Mitteln der Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung werden nun die Originaltexte digitalisiert, damit 2018 auch eine deutsche Ausgabe der Sozialreportagen erscheinen kann.

Thomas Oellermann

## Erinnerungsorte – Teil 16

### Ludwig Czech in einem Film von 1934

Vor 75 Jahren starb im Ghetto Theresienstadt der langjährige Minister und Vorsitzende der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei Ludwig Czech. Dieser traurige Jahrestag ist uns Grund genug, in unserer Reihe von Erinnerungsorten sich mit dem Leben Czechs auseinanderzusetzen.

Erinnerungsorte müssen nicht zwingend Orte sein. Vielmehr können auch historische Ereignisse, Konsumartikel und zum Beispiel Bücher zu einem Erinnerungsort werden. In Bezug auf Ludwig Czech ist in diesem Zusammenhang der offizielle Film zur Prager Arbeitersportolympiade von 1934 zu nennen. Dieser Film dokumentiert eines der größten Feste der Arbeiterbewegung in der

Tschechoslowakei der 1930er Jahre. Als „Arbeiterolympiade“ wurden eigentlich die internationalen Sportfeste von Arbeitern in Frankfurt a.M. (1925), Wien (1931) und Antwerpen (1937) bezeichnet. Die Bezeichnung wurde aber auch vom tschechischen Arbeiterturnverband verwendet. Im Film ist zu sehen, wie das Fest durch einen Massenaufmarsch auf dem Prager Wenzelsplatz eröffnet wird und wie es dann zu Massentüben im Stadion Strahov kommt. Der Film erhält darüber hinaus eine Rede des Vorsitzenden der tschechischen Sozialdemokraten Antonín Hampl sowie eine Rede von Ludwig Czech. Es ist dies die einzige überlieferte Rede Czechs in bewegten Bildern. Mit Mitteln der Gruppe München der Seliger-Gemeinde konnte der im Nationalen Filmarchiv archivierte Film aufbereitet und digitalisiert werden. Es ist somit ein wichtiger Schritt gelungen, das politische Vermächtnis Ludwig Czechs dauerhaft festzuhalten.

Thomas Oellermann

### Josef-Seliger-Grab auf dem Schönauer Friedhof

Nachdem die bisherige Grabpflege nicht mehr durchgeführt werden konnte, waren wir bemüht, Nachfolger dafür zu finden. Mit Hilfe von Erhard Spacek (Teplitz-Schönau-Freunde) und seinen guten Verbindungen, ist es nun gelungen, eine Gärtnerei aus Aussig für die Grabpflege zu beauftragen. Für Allerheiligen wurde dies zu unserer vollsten Zufriedenheit erledigt. Ein herzliches Dankeschön dafür gilt Erhard Spacek.



Renate Slawik

### Nachruf

Die Seliger-Gemeinde Baden-Württemberg und die Gruppe Esslingen-Zell betrauern den Tod von Waltraud (Traude) Wilhelm. Sie verstarb am 8. September 2017 - einen Tag nach ihrem 95. Geburtstag.

Aus Zwittau im Schönhengstgau stammend, war sie seit 1954 Mitglied der Seliger-Gemeinde Esslingen und später in der Gruppe Esslingen-Zell. Ihr großes Anliegen war stets die Erhaltung des heimatischen Kulturgutes, was mit dem Aufbau einer Sing- und Trachtengruppe zu einem erfolgreichen Kulturträger wurde.

Für ihr Engagement und ihre Verdienste danken wir Traude Wilhelm und werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

JOSEF-SELIGER-CHOR Plochingen - Gerhardt Gießl, Vorsitzender

### Memminger Jubilar

Seit gut dreißig Jahren ist Karl Ligotky Vorsitzender der Seliger-Gemeinde Memmingen. Ende 1986 hatte er das Amt des ersten Vorsitzenden der Traditionsgemeinschaft der sudetendeutschen Sozialdemokraten von Rudolf Ginzler übernommen, und seither deren Arbeit und Aktivitäten vor Ort wesentlich geprägt. Der pensionierte Schreinermeister aus Johannisthal bei Jägerndorf (heute: Krnov) in Sudetenschlesien konnte überdies vor kurzem das seltene Jubiläum von 70 Jahren Mitgliedschaft in der SPD feiern.

Text+Foto: Christian Reppe



Bei der Feierstunde der SG Memmingen: (v.l.n.r.) Edmund Güttler (stellv. Vorsitzender und Stadtrat), Jubilar Karl Ligotky, Elke Huisel (Kassierin)

### Beitragszahlungen ab 2018 - Wegfall Mitgliedsbuch

Ab 2018 gibt es keine Beitragsmarken mehr. Wir bitten alle Mitglieder mit ihren Gruppen ein Einzugsverfahren zu vereinbaren und Barzahlungen bzw. Überweisungen nur noch in Ausnahmefällen zu tätigen. Der Einzahlungsbeleg bzw. Abbuchungsnachweis der Bank gilt als Zahlungsnachweis. Die Landes- und Gebietsgruppen werden gebeten, die Beitragsanteile an den Bundesverband aufgrund des Mitgliederstandes zum 31.03.2018 abzuführen.

Bei Neuaufnahmen werden künftig keine Mitgliedsbücher mehr ausgestellt. Es werden Mitgliedsausweise im Scheckkartenformat erstellt.

### Neue Mitglieder:

Wir freuen uns über den Eintritt von

Klaus **Adelt**, Selblitz

Jörg **Nürnberger**, Tröstau

und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

### Langjährige Mitgliedschaften:

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

- 5 Jahre:** Armin **Buchner**, Schierling; Marianne **Hagenhofer**, Mining (Österreich); Ernst **Hartl**, Bad Bocklet; Klaus **Schuster**, Waldsassen; Reinhold **Strobl**, Schnaittenbach; Michael **Sturm**, Dresden; Anna **Stvrtecky**, Höchberg;
- 10 Jahre:** Hannelore **Dehner**, Bad Mergentheim-Wachbach; Anke und Wendelin **Drews**, Dachau; Gerhard **Krause**, Haindorf (CZ); Christian **Neumann**, Trebur; Dr. Thomas **Oellermann**, Prag (CZ); Maria-Romana **Pfleger**, Ebersberg; Manfred **Ulsamer**, Bad Bergentheim-Wachbach;
- 15 Jahre:** Wally **Hahn**, Ampermoching;
- 20 Jahre:** Christine **Weber-Kottek**, Kaufering; Helmut **Schiller**, Utting;
- 25 Jahre:** Herbert **Schlumperger**, Utting;
- 30 Jahre:** Renate **Herrmann**, Flachslanden;
- 35 Jahre:** Peter **Springer**, Vellmar;
- 40 Jahre:** Anni **Heidinger**, Bietigheim-Bissingen;
- 65 Jahre:** Helga **Kulmann**, Esslingen; Franz **Schüch**, Esslingen;

### Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten  
Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Ulrich Miksch (Berlin) (v.i.S.d.P.);

Dr. Peter Becher (Herrsching), Dr. Thomas Oellermann (Prag);

Rainer Pasta (Geiselhöring), Christine Roth (Dachau);

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde - Renate Slawik (München)

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)

